

Arbeitsgemeinschaft Schweiz

www.arge-schweiz.de

Mitteilungsblatt Nr. 69
28. Jahrgang 2010



Mitglied im Verband Schweizerischer Philatelistenvereine • VSPHV



Bund Deutscher Philatelisten • BDPH



In dieser Ausgabe:

Frühe ‚de Coppet‘ Stempel

Die Serie Landschaft und Technik

Heimatsammlung Sursee

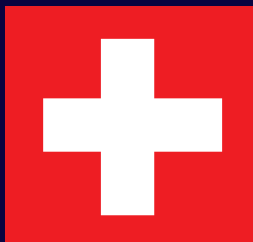
Tübli-Briefe auf Umwegen

Pro Juventute Briefli und Karten

Das Grenzrayon Schweiz – Frankreich

Marken mit Migrationshintergrund





Einlieferungen

nehmen wir jederzeit gerne entgegen

RÖLLI AUKTIONEN

Internationale Briefmarkenauktionen

Alljährlich Februar. Auf uns ist Verlass!

Der Schweizer Markt hat viele Vorteile für den Verkauf von Spitzenstücken, ungewöhnlichen Spezialitäten aller Gebiete, grösseren Objekten weltweit! Die hervorragenden Ergebnisse der Rölly Auktionen zeigen, dass wir die richtige Adresse für Ihre Verkäufe sind. Wir teilen auch Ihre Spitzensammlung optimal auf. Regelmässige Auslandsreisen sind in Planung. Nehmen Sie mit uns Kontakt auf!



Rölly-Schär AG

Seidenhofstrasse 2
CH-6003 Luzern

Tel. 041 226 02 02

Fax 041 226 02 01

info@roelliphila.ch

www.roelliphila.ch



auf der Tielseite von oben nach unten:

„Grenzgänger“-Perfin Gebr. Reichart (S. 23)
 Zweifarbenfrankatur aus Sursee (S. 17)
 Rückläuferbrief 1876 (S. 15)
 Rayonfrankatur im Grenzrayon (S. 14)
 Kastenstempel von de Coppet 1889 (S. 18)
 Bedarfsbrief mit UN-Überdruckmarken (S. 7)

Impressum

www.arge-schweiz.de

Zusammensetzung des Vorstandes

Ehrevorsitzender:

Werner Bensing, Berliner Straße 85, 52428 Jülich
 Tel.: 02461 / 7998 e-mail: werner.bensing@t-online.de

1. Vorsitzender:

Klaus Brückner, Breslauer Straße 8, 41363 Jüchen.
 Tel.: 02165 / 2038 e-mail: bruecknerklaus@msn.com

Geschäftsführung und Schriftleitung (2. Vorsitzender):

Hans Jürgen Zinken, Jochim-Wells-Weg 3a, 22339 Hamburg
 Tel.: 040 / 538 97 853 e-mail: hans@zinken.net

Kassierer:

Helmut Schmitz, Am Schneckenberg 14, 51067 Köln
 Tel.: 0221 / 631698 e-mail: hslorraine@t-online.de
 Konto: Arbeitsgemeinschaft Schweiz
 KSK Köln, Konto-Nr.: 310 556 341 BLZ 370 502 99
 IBAN: DE 35 3705 0299 0310 556 341 BIC: COKSDE33

Rundsendeleiter:

Willi Theißen, Schlossparkstraße 31, 52072 Aachen
 Tel.: 0241 / 173689 e-mail: willi.theissen@gmx.de
 Postbank Köln Konto-Nr.: 251881500 BLZ 370 100 50

Redaktion und Layout:

Hans Jürgen Zinken e-mail: hans@zinken.net (hjz)
 Martin Kuppinger e-mail: martin@kuppinger.de (mk)

Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. Alle Rechte vorbehalten, auch die der fotomechanischen Wiedergabe und Übersetzung. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos. Namentlich gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Heft 69, September 2010

Aus der ArGe	2
Ergebnisse der Vereinsauktion	4
Die Kolumne	5
Die Serie Landschaft und Technik	6
Das Schweizer Grenzrayon – von und nach Frankreich	8
Zwei Tübli Briefe auf Umwegen	15
Highlights im Leben eines Heimatsammlers	16
Frühe de Coppet Stempel 1898 und 1899	18
Marken mit Migrationshintergrund	22
Pro Juventute Bildpostkarten	24

Den Artikel zur Postgeschichte der Schweiz werden wir im nächsten Heft fortsetzen

Das alternative Impressum

Druck: wird auf Leser nicht ausgeübt
 Verlag: Wer seine Zeitung verlegt, erhält keine neue
 Redaktion: re(d)agiert schleppend
 Anzeigen: wird uns hoffentlich niemand
 Ideen: wurden schwer erarbeitet oder mühevoll geklaut
 Bilder: wurden meisterhaft kopiert, oder liebevoll abgepaust
 Rechtschreibung: Wir sind Rechtschreibverweigerer,
 jegliche Übereinstimmungen mit Vorgaben des Dudens,
 gleich welcher Auflage, sind rein zufällig und nicht beabsichtigt

Anmerkung der Redaktion:
 Große Dichter sind wir nicht-
 Uns küsste nicht die Muse.
 Find'st Du Artikel fürchterlich,
 dann schreib' in Zukunft Du'se.

(gefunden von Hilmar Sturm in der Sonderausgabe der
 „Grünen Tanne“ - Text leicht angepasst)

Nachruf auf Heinz Bossert

Völlig unerwartet ist unser langjähriges ArGe Mitglied, Berater und Sachverständiger, Heinz Bossert Schmid am 21. Mai 2010 verstorben.



Noch letztes Jahr konnte er in Sindelfingen seine Erfahrungen und sein enormes Wissen an junge Sammler und alte Hasen aus der ArGe weitergeben. Wir hätten ihn noch so viel fragen mögen. Er wird uns sehr fehlen.

Gerne werden wir uns an seine menschliche und humorvolle Art erinnern, und so wird er noch lange bei uns bleiben.

Der Vorstand der ArGe Schweiz

Einmal anders ... herzlichen Dank für Ihre Mitarbeit

Die ständigen Bitten zur Mitarbeit an den „Mitteilungen“ kennen Sie ja schon. Nun haben wir eine völlig neue Situation: Unser Aufruf zum Artikel schreiben ist offensichtlich auf derart fruchtbaren Boden gefallen, dass wir diesmal mehr Artikel erhalten haben, als wir in diesem Heft abdrucken können. Herzlichen Dank an alle Autoren!

Auch wenn wir in diesem Heft nicht alle Artikel aufnehmen konnten, so geht keiner Ihrer Beiträge verloren, im nächsten Heft werden wir die Veröffentlichung nachholen, seien Sie gespannt auf neue und wieder interessante Themengebiete.

Herzlichen Dank sagt die Redaktion – und bitte, bitte überschwemmen Sie uns weiterhin mit vielen interessanten Artikeln, wir können gar nicht genug davon bekommen – und sollte es doch einmal zu viel werden, dann drucken wir eben ein paar Seiten mehr – versprochen!.

(hjjz)

Redakteure gesucht

Mit dieser Ausgabe muss Martin Kuppinger seine Mitarbeit in der Redaktion aus beruflichen und familiären Gründen aufgeben – für seine Mitarbeit bedanken wir uns sehr herzlich.

Denn: unser Mitteilungsblatt herzustellen ist eine ziemlich aufwändige Angelegenheit, manchmal nervig, zuletzt hektisch aber von Anfang bis Ende spannend.

Wer sich von unseren Lesern dadurch jedoch nicht abschrecken lässt und vielmehr die Freude über ein endlich fertig gedrucktes Heft genießen möchte, der ist herzlich eingeladen, in der Redaktion mitzuarbeiten – sei es an der Konzeption des Heftes, bei der Akquise spannender Artikel, als Lektor (Korrekturlesen, Überarbeiten), Übersetzer (aus dem Holländischen oder Englischen), Layouter oder (Hobby-)Grafiker – je mehr ArGe-Mitglieder mitmachen, umso besser kann unser Heft werden.

Und keine Angst – Computerwissen ist zwar hilfreich, aber nicht Bedingung für die Mitarbeit.

Auf recht viele Anfragen freut sich

*Hans J. Zinken
Redaktion der Mitteilungen*

Nicht vergessen - Sindelfingen 2010

Der Termin für unser Treffen ist dieses Jahr der 29. bis 31. Oktober 2010.

Traditionell treffen wir uns am Samstag, den 30. Oktober ab 19 Uhr im Hotel Abakus zu einem sicher ebenso gemütlichen Abend wie letztes Jahr.

Wer Lust hat, kann sich auch bei den anderen Abenden dazugesellen.

Das Regionaltreffen Süd findet am 31. Okt. 2010 von 9.30 bis 12.00 Uhr statt. Hierfür ist im Hotel Mercure der Raum TS 4 reserviert.

Bei genügend Interesse wird es auch wieder einen kleinen Computerkurs für Philatelisten geben. Bei Interesse bitte bei Hans J. Zinken melden unter hans@zinken.net

Bis dahin eine schöne Zeit und für die, die in Sindelfingen dabei sein möchten, eine gute Anreise, das wünscht Ihnen ... Ihr

Klaus Brückner.

Echt oder Mache, das ist hier die Frage!

Frankatur: Zu. Nr. 28 - halbiert

Stempel: Richtersweil - 03.II.1874

Rückseite: leider kein Stempel, Lasche des Umschlages einwandfrei, noch mit Gummi.

Bei einer Drucksachen Massen-Einlieferung von min. 50 Stück war damals in bestimmten Zeiträumen eine Ermäßigung des Portobetrages möglich! Aber auch in dieser Zeit? Waren da auch Halbierungen möglich?



Wer weiß mehr? Hinweise gern an:

sturm.hilmar@googlemail.com

Formblatt zum Lastschriftverfahren

Diesem Heft haben wir für unsere Mitglieder in Deutschland ein Formular für das Lastschriftverfahren beigelegt.

Bitte machen Sie regen Gebrauch von dieser Möglichkeit, Ihren Mitgliedsbeitrag künftig problemlos zu entrichten. Sie erleichtern damit auch die Arbeit für unseren Kassierer.

Alle weiteren Informationen entnehmen Sie bitte dem nebenstehenden Artikel

Ausstellungshinweis

Mit drei Ausstellungen (nationale Stufe II), Sondersalon Rütli u.v.a. öffnet die LUNABA am 3. September in der Messe Luzern. Der Besuch lohnt sich.



Bankeinzugsverfahren

Wie bereits im letzten Heft angekündigt, nun ist es soweit. Ab dem Beitragsjahr 2011 stellen wir die Erhebung des Mitgliedsbeitrages der ArGe auf das Lastschriftverfahren um.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt derzeit € 23,00 und schließt den Bezug des Mitteilungsblattes und der Aktualisierungen der Mitgliederliste ein. Wer zusätzlich den Bezug der Schweizer Briefmarken Zeitung wünscht, zahlt jährlich insgesamt € 49,00.

Unsere neue Bankverbindung ist:

KSK Köln,

Konto-Nr.: 310 556 341

BLZ: 370 502 99

IBAN: DE 35 3705 0299 0310 556 341

BIC: COKSDE33

Sie gilt ab sofort. Bitte verwenden Sie für Ihre Zahlungen nur noch die neue Bankverbindung und ändern Sie ggf. Ihre Daueraufträge.

Für Mitglieder mit Bankkonto in Deutschland ...

... ist es noch einfacher, wenn Sie am Lastschriftverfahren teilnehmen. Das ist sicher und für Sie sehr bequem. Alles was Sie tun müssen ist, die beiliegende Einzugermächtigung auszufüllen, Unterschrift nicht vergessen, und an unseren Kassierer, Herrn Schmitz, Am Schneckenberg 14, 51067 Köln, abzuschicken. Der Jahresbeitrag wird dann jeweils im Januar abgebucht.

Mitglieder mit Konten im Euro-Raum (A, B, NL):

Hier ist die Zahlung per Lastschrift zur Zeit noch nicht möglich. Allerdings können Sie die neue EURO Überweisung (SEPA) nutzen, wodurch die bisher teilweise übertrieben hohen Bankgebühren entfallen.

Für Mitglieder mit Bankkonto in der Schweiz:

Auch aus der Schweiz sind nun SEPA Überweisungen möglich, es fallen jedoch unterschiedlich hohe Wechselspesen an, bitte fragen Sie dazu bitte bei Ihrem Bankhaus nach.

USA und übrige Welt:

Für unsere außereuropäischen Mitglieder besteht die Möglichkeit, auf das PayPal Konto des Geschäftsführers einzuzahlen über Konto hans@zinken.net

Helmut Schmitz

Ergebnisse der 56. Vereinsauktion vom 20.03.2010

Höhepunkte der letzten Auktion waren zwei Briefe: Interniertenpost nach Südafrika und ein „Überroller“ aus 1945 nach Deutschland mit deutschen und amerikanischen Zensurvermerken. Das spannende Bieterduell lässt sich am Ergebnis (siehe Lose 45 und 69) ablesen.

Zwar hatte sich im Auktionssaal nur eine kleine Schar Mitbietender versammelt, dafür waren die schriftlichen Bieter umso stärker präsent. Ein Los ging sogar an eines unserer neuen Mitglieder in die USA.

Der Auktionsverlauf zeigte wieder einmal, dass sich insbesondere die postgeschichtlich

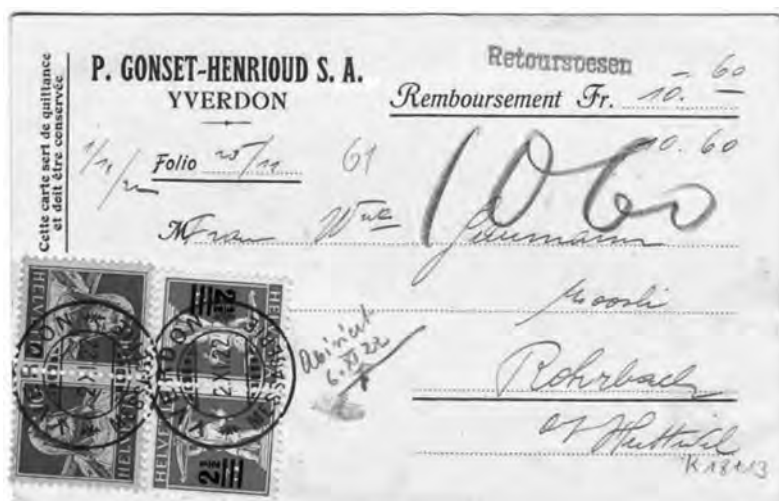
interessanten und die ungewöhnlichen Stücke besonderer Beliebtheit bei unseren Mitgliedern erfreuen.

Damit dies auch für die nächsten Auktion gilt, sei die Bitte wiederholt, interessante Stücke, von denen sie sich trennen möchten oder die nicht mehr in ihr aktuelles Sammelgebiet passen, für unsere nächste Auktion bei Klaus Brückner einzuliefern.

Die komplette Ausrufliste kann im Internet nachgesehen werden unter

www.arge-schweiz.de

Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis	Los	Ergebnis
1	♦	17	19,–	33	18,–	49	10,–	65	♦
2	♦	18	21,–	34	60,–	50	♦	66	35,–
3	♦	19	17,–	35	18,–	51	♦	67	20,–
4	15,–	20	31,–	36	♦	52	♦	68	♦
5	♦	21	31,–	37	21,–	53	21,–	69	112,–
6	36,–	22	30,–	38	31,–	54	15,–	70	15,–
7	15,–	23	25,–	39	♦	55	13,–	71	6,–
8	9,–	24	25,–	40	♦	56	16,–	72	♦
9	♦	25	7,–	41	35,–	57	13,–	73	7,–
10	♦	26	18,–	42	71,–	58	6,–	74	12,–
11	♦	27	♦	43	32,–	59	8,–	75	20,–
12	25,–	28	12,–	44	8,–	60	19,–	76	13,–
13	26,–	29	12,–	45	83,–	61	10,–	77	♦
14	♦	30	♦	46	30,–	62	♦	78	12,–
15	24,–	31	♦	47	10,–	63	28,–		
16	12,–	32	15,–	48	♦	64	♦		



Witwe Schumann antwortet nicht

Nicht nur Briefmarkenhändler verklebten Kehrdruckmarken, auch auf ganz schlichten Nachnahmekarten kommen sie vor. Da die Empfängerin diese und auch die ebenfalls ähnlich frankierte Nachnahme acht Monate später nicht angenommen hatte, verblieben beide Karten in der Ablage der Absenderfirma – und so sind sie bis heute erhalten geblieben.

Aus der letzten Auktion, Los Nr. 61 (hjj)

Verwertung von Sammlungen und Teilsammlungen

von Martin Kuppinger

Der Verkauf von Sammlungen ist keineswegs nur dann ein Thema, wenn man mit dem Briefmarkensammeln aufhört oder ein Nachlass zu verwerten ist. Auch im normalen Sammlerleben kommt das immer wieder vor: Man möchte vielleicht einen Teil des in der Sammlung steckenden Geldes realisieren oder man möchte neues Kapital haben, um andere Sammelgebiete intensiver zu betreiben. Damit stellen sich aber zwei Fragen: Was lässt sich verkaufen? Und auf welchem Weg?

Zum „was“: Hier gibt es ein breites Spektrum zwischen der preisgekrönten Ausstellungssammlung auf der einen Seite und den ungeordneten Kartons mit Tüten und anderen Massenposten auf der anderen Seite. Allerdings ist es selten nur das eine oder das andere. Klar ist: Je besser aufbereitet ein Gebiet ist, desto besser lässt es sich verkaufen. Ausstellungssammlungen enthalten auch interessante Stücke, die einzeln werden können oder nicht, die aber in jedem Fall die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden. Was dagegen weitgehend unstrukturiert ist, lässt sich eben auch nur als großer Posten verkaufen.

Vom „was“ hängt auch das „wie“, also der Vertriebsweg ab. Gerade große unsortierte Bestände sind häufig die Basis für einen nicht erfolgten Aufbau einer Spezialsammlung – und damit für andere Spezialsammler des Gebietes interessant. Hier lohnt es sich, im Verein und der Arbeitsgemeinschaft herumzufragen, bevor man den Posten anderweitig anbietet. Für solche Posten bin ich ein Freund von Internet-Auktionsplattformen, speziell von eBay, vor allem, wenn man mit reichlich Bildmaterial arbeitet. Ob man das selbst macht oder einen Verkaufsagenten beauftragt, muss man selbst entscheiden und hängt auch davon ab, inwieweit man mit der PC Technik umgehen kann oder will.

Bei besser strukturierten, wirklich werthaltigen Posten lohnt dagegen – auch hier nach Rück-

frage bei den Sammlern in Arbeitsgemeinschaft und Verein – der Gang zum Auktionshaus. Hier habe ich allerdings sehr gemischte Erfahrungen gesammelt.

Sehr problematisch ist der Verkauf von Objekten ohne Spitzen, weil sich hier für die Auktionshäuser die zeitaufwändige Aufbereitung und Vereinzelung kaum lohnt. Wenn man aber Spitzen hat, dann braucht es auch ein Auktionshaus, das in dem jeweiligen Sammelgebiet eine gute Kundenbasis hat. Für die Schweiz sind da natürlich die Schweizer Auktionshäuser naheliegend, aber auch manche im süddeutschen Raum – wobei es auch in anderen Regionen welche gibt, aber da muss man dann schon mal einige ältere Auktionskataloge danach durchsehen, ob regelmäßig entsprechend werthaltiges Schweiz-Material in der Positionierung angeboten wird, die man sich vorstellt.

Aber auch bei den dann in Frage kommenden Auktionshäusern sollte man kritisch hinterfragen, ob das eigene Material zu dem Auktionshaus passt. Wer kein Spitzenobjekt hat, ist bei den Auktionshäusern an der absoluten Spitze des Marktes nicht immer (aber manchmal) gut aufgehoben.

Klar ist auch: Wer den Weg über Auktionshäuser wählt, muss länger auf die Verwertung warten. Im Internet dagegen hat man innerhalb sehr kurzer Zeit alles erledigt. Bei Auktionshäusern vergehen oft Monate zwischen Einlieferung und Auktion. Und dann ist oft noch längst nicht alles verkauft, so dass man vielleicht noch ein Jahr warten muss, bis das Geld fließt.

Der Direktverkauf an andere Sammler bietet in dieser Hinsicht einen großen Vorteil, weil man das Geld schnell hat und gleichzeitig das Gefühl, dass die Sammlung in gute Hände kommt.

In allen Fällen gilt aber: Gut aufbereitet kann man mehr Erlösen – im Internet, beim Direktverkauf oder bei Auktionen. ■

Serie Landschaft und Technik

von Wolfgang Schönfeld

Auf der Suche nach einem „sinnvollen“ Sammelgebiet aus dem Bereich der modernen Schweiz habe ich mich vor rund 5 Jahren für die Serie „Landschaft und Technik“ von 1949 (Zumstein Nr. 297-308) entschieden. Gründe: Man kann davon noch ausreichend Material finden, es ist nicht übermäßig teuer und die von mir gewählte Konzentration auf ausschließlich Einzel- und Mehrfachfrankaturen, also die Darstellung der verschiedenen Poststufen und Verwendungsformen, ergibt für mich ein überschaubares Sammelgebiet.

Die Freimarkenserie wurde am 1. August 1949 ausgegeben. Die Serie umfasst die Wertstufen 3, 5, 10, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60 und 70 Rappen. Alle Marken sind heute noch frankaturgültig. Die Auflage erreichte bis zu 2 209 363 000 Stück (10 Rappen).

Von einigen Werten gibt es Rollenmarken, Kehrdrucke, Zwischenstege und Markenheftchen. Ferner haben einige Genfer Ämter sowie die Bundesverwaltung am 1. Februar 1950 Teile der Serie mit ihren Aufdrucken versehen und verausgabt; deren Gültigkeit lief im Gegensatz zu den unbedruckten Werten je nach Aufdruckausgabe bis zum 31. Januar 1952 bzw. bis 1. Januar 1960. Die Auflagenhöhe ist hierbei sehr gering; die kleinste Auflage hat der 30 Rappen - Wert des Internationalen Erziehungsamtes mit dem Aufdruck „Bureau International D'Education“ mit 22 700 Stück. Ein solches Exemplar als Einzel- oder Mehrfachfrankatur zu finden stelle ich mir deutlich schwerer vor, als eine Doppelgenf zu erwerben!

Aus meiner inzwischen schon angewachsenen Sammlung habe ich ein paar mir interessant erscheinende Poststufen herausgesucht, die ich Ihnen nachstehend vorstelle:

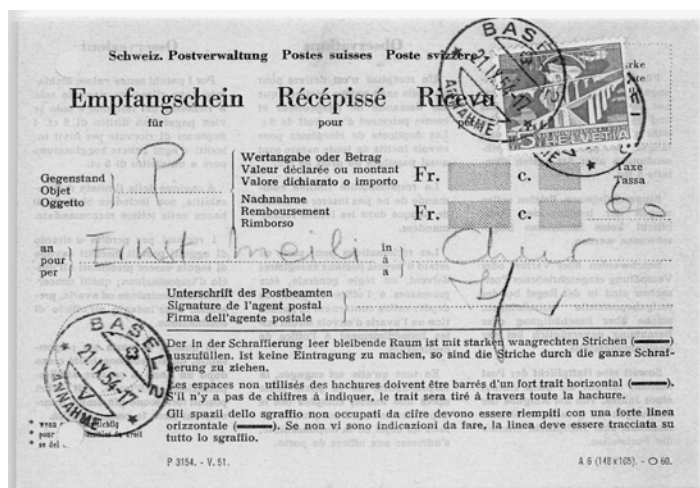


Abb 1: 5 Rappen Einzel frankatur vom 21. 9. 54 aus Basel auf Postformular „P 3154“ gedruckt im Mai 1951 als Empfangschein für ein Paket. Empfangscheine wurden auf Verlangen ausgestellt. Die Post verlangte für diese Dienstleistung 5 Rappen.



▲ Abb 2: 10 Rappen als Nachportomarkte auf Brief aus Ghana vom 23. 12. 67 nach Arbon



◄ Abb 3: 15 Rappen Einzel frankatur vom 18. 5. 62 aus Seehof nach Viques auf Geschäftsantwortkarte.

Geschäftsantwortkarten sind Karten, die barfrankierten Drucksachen beigelegt wurden und zur Beantwortung dienten. Das Porto für die Rücksendung wurde nicht vom Empfänger, sondern vom ursprünglichen Absender, und zwar erst bei Rückkehr, bezahlt. Die Karten und Briefe mussten gedruckt sein und den Reglementen und Angaben der PTT entsprechen. Das Porto entspricht der jeweiligen Taxe und zusätzlich einer Zuschlaggebühr pro Stück als Entgelt der Post. In diesem Fall also 10 Rappen für eine Postkarte plus 5 Rappen zusätzliches Entgelt. Die Taxen wurden je nach Aufwand von dem jeweiligen Zustellbüro einzeln oder pauschal im Monat mit den Firmen abgerechnet.



◀ Abb. 4: 40 Rappen Einzel frankatur auf Postformular „P 3156“ gedruckt im November 1946 mit einer Auflage von 200 000 Stück als Gebühr für Bedienung ausserhalb der ordentlichen Schalterstunden.

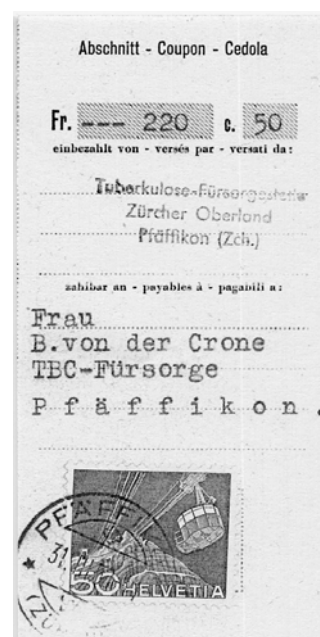
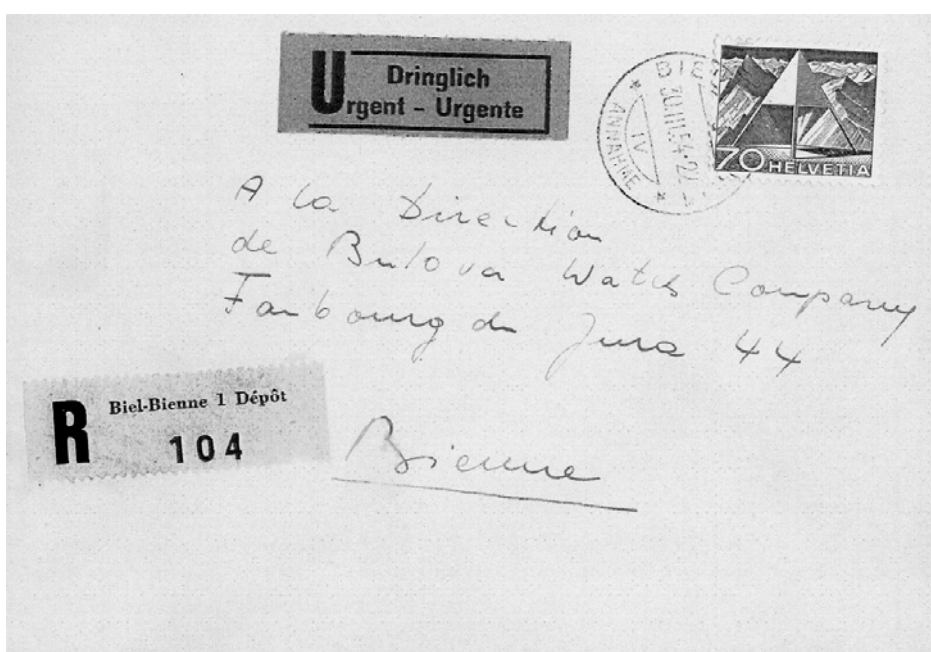


Abb. 5: 50 Rappen Einzel frankatur vom 31. 3. 50 aus Pfäffikon auf Abschnitt einer Bareinzahlung.



◀ Abb. 6: 70 Rappen Einzel frankatur vom 30. 3. 54 von Biel. Das Porto setzt sich wie folgt zusammen: 10 Rappen für den Ortsbrief, 20 Rappen Einschreibe-Gebühr und 40 Rappen als Zuschlag für die Aufgabe einer dringlichen Sendung ausserhalb der ordentlichen Schalterzeiten.

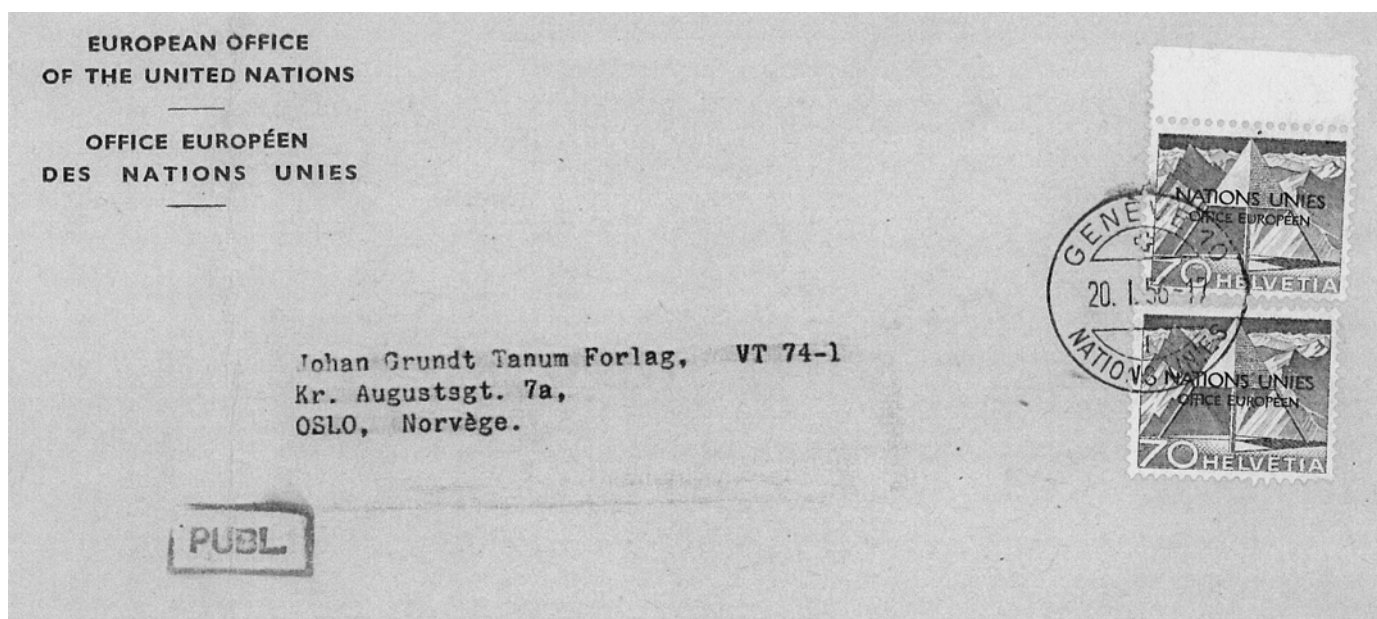


Abb 7: 70 Rappen Mehrfach frankatur mit Porto 1,40 Franken als 4fach gewichtiger Auslandsbrief vom 20. Januar 1956 von Genf nach Oslo/ Norwegen. Es handelt sich hierbei um Post des „EUROPEAN OFFICE OF THE UNITED NATIONS“ (siehe auch Aufdruck auf den Marken sowie auf dem Umschlag).

Das Schweizer Grenzrayon – von und nach Frankreich

von Hilmar Sturm

Am 2. Dezember 1804 setzte sich Napoléon selbst die Kaiserkrone aufs Haupt, und brachte in der Folge den größten Teil Europas unter seine direkte oder indirekte Kontrolle. Er agierte als Imperialist, wobei er den eroberten Ländern auch Errungenschaften der Revolution und des Liberalismus überbrachte. 1848 kam es zur Februarrevolution und eine zweite Republik wurde errichtet. Louis Napoléon Bonaparte, ein Neffe Napoléon Bonapartes, wurde zum Präsidenten gewählt.

In den Grenzbereich „Port Frontalier = Rayon Limitrophe = Grenzrayon“ hin zur Schweizer Grenze gehören nachstehende Departements. (von Nord nach Süd)

Alsace - Elsass

Department Haut-Rhin – zeitweise.

Franche Comté

Department Territoire de Belfort

Department Doubs

Department Jura

Heutiges Gebiet/Region Rhone Alpes

Department Ain;

Department Haute Savoie/Savoyen

Alsace - Elsass. Dieses Gebiet wird im Zeitraum vom Oktober 1870 – ca. 1919 und von 1940 – 1945 in diesen Bericht nicht berücksichtigt. Siehe separaten Bericht „Elsass“

Das Königreich **Savoyen** gehörte bis zum 13.06.1860 zum Königreich Sardinien und wurde ab 14.06.1860 in den französischen Postdienst eingegliedert.



Es war eine spezielle Vereinbarung zwischen der französischen und der Postverwaltung des Kantons Genf. Das Grenzrayon entlang der schweizerischen und französischen Grenze war vom 01.07.1850 mit einer Distanz von 30 Km von Poststelle zu Poststelle. Die Korrespondenzen von der Schweiz nach Frankreich wurden damals vornehmlich über die Grenzpostämter von Fernex, Pontarlier, St. Louis und Delle geleitet.



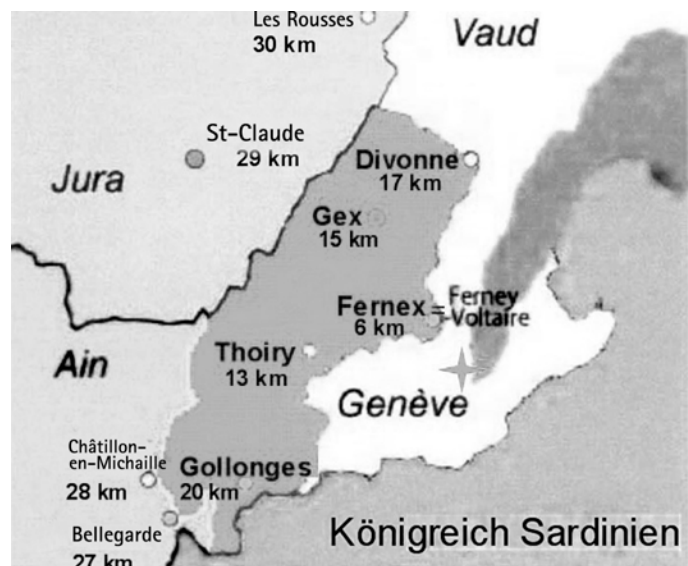
Brief von MOREZ DU JURA nach GENEVE

Distanz 36 Km, Brief vom 17.04.1850

15 Cs. = Rp. Briefgebühr, je 7,5 gr. vom Empfänger zu bezahlen.

Man denkt, dass dieses Porto ein Irrtum war. Bisher sind sieben solche Briefe registriert.

Ab dem 01.12.1845 gab es eine Art Grenzrayon das „GRENZDEPARTMENT“ zwischen Geneve und dem Bereich um GEX und dem Department AIN und Jura. Basierend auf dem Abkommen vom 01.05.1828.



Allen Tarifen lag bis zum 31.12.1851 das alte Schweizer Pfund als Währung zugrunde. Es gab aber unterschiedliche Währungen in den Schweizer Kantonen. Im Kanton Genf war es der französische Franc = 100 Centimen, in den Kantonen Basel und Zürich waren es die Rappen und in anderen Kantonen waren es Kreuzer. Die Parität war 16 Centimen = 10 Rp. alte Währung = 4 Kreuzer.

Der Kanton Genf, dessen Währung zu diesem Zeitpunkt der französische Franc war, sah sich deshalb gezwungen, die Taxen umzurechnen und so für die 5 Rp. Marke (7,15 Cts) = aufgerundet 8 Rp. zu verlangen. So kostete zum Beispiel die „Rayon I“ mit einer Nominal von 5 Rp. (Zu. 15II) 8 Rp. und die „Rayon II“ mit einer Nominal von 10 Rp. (Zu. 16II) 15 Rp.

Am 1. Januar 1852 bereitete der Bundesrat diesen Umrechnereien ein Ende, in dem er die französische Währung formal für die ganze Schweiz als allein gültig erklärte und gleichzeitig aber den Schweizer Franken gegenüber der französischen Währung im Verhältnis 1:1,43 aufwertete. Dadurch reduzierte sich das Porto für das Schweizer Grenzrayon auf 15 Rp. (Neue Währung) gegenüber der alten Währung von 20 Cts. Die Währung der anderen Kantone wurde auch entsprechend dem Neuen Schweizer Franken für eine einheitliche Schweizer Währung angeglichen. Ab dem 1.1.1852 sind dann die Tarife im Grenzrayon für die ganze Schweiz gleich.

📖... Im Folgenden so gekennzeichnete Text wurde wörtlich aus den Tarifen übernommen

Französische/Genfer Währung bis 31.12.1851

Französische Tarife

Briefe unfrankiert aus CH	Briefe frankiert in Centimes	Gewicht, in gr.	Tarif gültig von - bis	Distanz in km
Bereich GEX				
10 Ct	10 Ct	Je 7,5	01.12.1845 – 31.07.1849 01.08.1849 – 30.06.1850	---

Department AIN und JURA

Bereich: nach Genf von
Morez 36 km, St. Claude 29 km, Chatillon en Michaille 28 km. Man hat aber auch 7 Briefe, frankiert mit nur 15 Cts. gefunden (siehe Seite 8).

20 Ct	20 Ct	Je 7,5	01.12.1845 - 30.06.1850	---
-------	-------	--------	-------------------------	-----

Bereich: nach Genf von
Pontarlier (Doubs) 79km, Lons Le Saunier 70km, Bourg En Bresse 70 km, Belley 61 km

30 Ct	30 Ct	Je 7,5	01.12.1845 - 30.06.1850	---
-------	-------	--------	-------------------------	-----

Ab den angrenzenden französischen Departments in die Schweiz. Distanz 30 km von Poststelle zu Poststelle

20 Ct	20 Ct	Je 7,5	01.07.1850 - 31.12.1851	30
-------	-------	--------	-------------------------	----

Die Korrespondenzen mussten mit PD, PP oder P abgestempelt werden. Es bestand keine Vorschrift die Briefe mit einem RL Stempel zu kennzeichnen.

Genfer Tarife

Briefe unfrankiert aus F	Briefe frankiert in Centimes	Gewicht, in gr.	Tarif gültig von - bis	Distanz in km
Bereich GEX				
10 Ct	10 Ct	Je 7,5	01.12.1845 – 31.07.1849 01.08.1849 – 30.06.1850	---
15 Ct	15 Ct	Je 7,5	01.08.1849 – 30.06.1850	---

Department AIN und JURA

20 Ct	20 Ct	Je 7,5	01.12.1845 – 31.12.1851	---
-------	-------	--------	-------------------------	-----

Aus dem 15. Postvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich vom 25. Wintermonat 1849, in Kraft getreten am 01.07.1850:

📖... Distanz bis 30 km direkter Entfernung zwischen den Büreaux. (6 ¼ Schweizerstunden = 4,8 km/Std.) (Einschließlich dem Bereich von Gex)

15 Ct	15 Ct	Je 7,5	01.07.1850 – 31.12.1851	30
-------	-------	--------	-------------------------	----

📖... Angrenzende Departements, weitere Entfernung als 30 km (bis 10 Stunden = 48 km) (Einschließlich Department Ain und Jura aber ohne den Bereich von Gex)

20 Ct	20 Ct	Je 7,5	01.07.1850 – 31.12.1851	> 30
-------	-------	--------	-------------------------	------

📖... Drucksachen, Muster in Briefen, oder solche angehängt, oder gesondert versendet, genießen keine Taxermäßigung mehr, sondern sind ganz gleich, wie Briefe nach dem Gewichte zu taxieren. ▶

Department AIN und JURA



Portobrief von LES ROUSSES nach GENEVE
Distanz 31 Km, Brief vom 07.07.1849
2 Decimes Briefgebühr, je 7,5gr.
Der Empfänger musste 20 Ct oder 15 Rp. bezahlen

Am 25. Wintermonat 1849 schloss die Eidgenössische Post den ersten Postvertrag mit Frankreich ab. Der Tarif trat am 1. Juli 1850 in Kraft mit einer Grenzrayontaxe von 10 Rp. (alte Währung) ab der Schweiz in die angrenzenden französischen Departements. Distanz 30 km von Poststelle zu Poststelle.

Art. 9 ... Das Porto für chargirte Briefe muß stets im Voraus und zwar bis zum Bestimmungsorte entrichtet werden. Dasselbe beträgt das Doppelte der Taxe für einen gewöhnlichen Brief (Bezogen nur auf die 1. Gewichtsstufe).

Briefe welche der Postverwaltung nach Frankreich überliefert werden, müssen auf der Adressseite mit einem runden Datumstempel versehen sein, welcher den Namen des Postamtes, das diese Briefe der Postverwaltung von Frankreich überfandte, sowie auch der Namen des Bureaus bezeichnet, durch welches selbe auf französisches Gebiet gekommen sind.



Brief von BELFORT nach PORRENTRUUY
Distanz 29 Km, Brief vom 23.07.1850
20 Ct. Briefgebühr, je 7,5 gr.

Bereich GEX

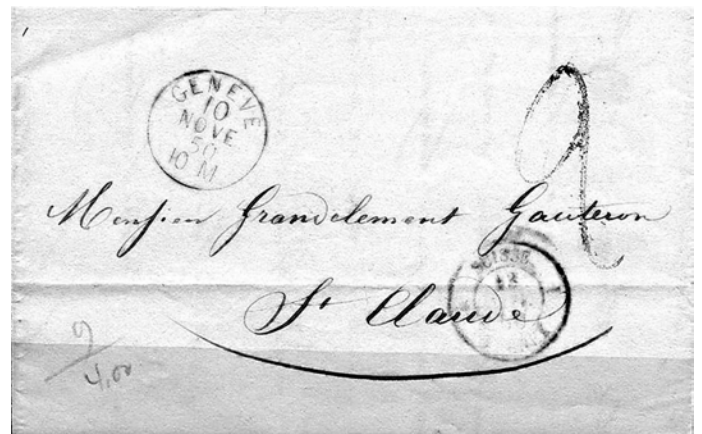


Portobrief von GENEVE nach COLLONGES FORT de l'ECLUSE
Distanz 21 Km, Brief vom 07.05.1850
1Decime = 10 Cs. Briefgebühr, je 7,5 gr.
Der Empfänger musste 10 franz. Centimes zahlen

Diese Stempel wurden bis ca. 1880 verwendet. Diese Stempel gab es in den Farben rot, schwarz und schwarzrot. Der ovale Stempel wurde nur im Elsass eingesetzt. Die Korrespondenzen wurden über die nachstehenden Grenzübergangsstellen verschickt.

AED = Affranchie à l'étranger jusqu'à destination
Im Ausland bezahlt bis zum Empfänger

Saint Louis und Basel
Delle und Pruntrut
Mache und Saignelegier
Morteau und Les Brenets
Pontarlier und Les Verrieres
Pontarlier und Ste Croix
Jougne und Ballaigues
Les Rouffes und Saint-Cergue
Ferney und Genf



Portobrief von GENEVE nach ST. CLAUDE (Jura)
Distanz 29 Km, Brief vom 10.11.1850
2 Decimes Briefgebühr, je 7,5 gr.
Der Empfänger musste 20 franz. Centimes zahlen.

Neue Schweizer Währung ab 01.01.1852

Am 2. Dezember 1852 krönte sich Louis Napoléon Bonaparte als Napoléon III. zum Kaiser des zweiten Kaiserreichs. Er sicherte seine Macht durch Militär und Repressionsmassnahmen ab. Eine erfolgreiche Aussenpolitik, sowie materielle Zugeständnisse an die Bevölkerung, sicherten seine Macht zusätzlich ab.

Er regierte bis 1870, bis er im Deutsch-Französischen Krieg militärisch scheiterte und in preussische Gefangenschaft geriet.

Briefe unfrankiert aus CH	Briefe frankiert in Centimes	Gewicht, in gr.	Tarif gültig	Distanz in km
			von - bis	

Distanz bis zum 30.06.1862 ins Kr. Savoyen¹ 35 km

20	20	Je 7,5	01.01.1852 – 30.09.1865	30
30	20	Je 10	01.10.1865 – 31.12.1875	30



Portobrief von GENEVE nach FERNEX
Distanz 6 Km, Brief vom 15.12.1855
15 Rp. Briefgebühr, je 7,5 gr.

Der Empfänger musste 20 franz. Centimes zahlen (Siehe Tabelle – Briefe unfrankiert aus CH). Die frankierten 5 Rp. wurden hierbei nicht berücksichtigt.

📖... Nach der Währungsrevision vom 1. Januar 1852 wurde der Schweizer Franken gegenüber der französischen Währung im Verhältnis 1:1,43 aufgewertet, und dadurch reduzierte sich das Porto für das Schweizer Grenzrayon auf 15 Rp. (neue Währung)

Ab 1. Oktober 1865 wurde das Gewicht von 7 ½ auf 10 gr. für den einfachen Brief erhöht, während der frankierte Brief im Grenzrayon mit 20 Rp. unverändert blieb. Aber der unfrankierte Brief wurde auf 30 Rp. erhöht.

Neue Schweizer Währung

Briefe unfrankiert aus F	Briefe frankiert in Centimes	Gewicht, in gr.	Tarif gültig	Distanz in km
			von - bis	

Distanz bis zum 30.06.1862 ins Kr. Savoyen 35 km

15	15	7,5	01.01.1852 – 14.08.1859	30
20	20	7,5	15.08.1859 – 30.09.1865	30
30	20	10	01.10.1865 – 31.12.1875	30



Portobrief von BOVERESSE nach PONTARLIER
Distanz 19 Km, Brief vom 31.07.1869
20 Rp. Briefgebühr, je 10 gr.

Der Empfänger musste 30 franz. Centimes zahlen (Siehe Tabelle – Briefe unfrankiert aus CH). Die frankierte französische Marke mit 20 C war in der Schweiz ungültig, wurde mit einem Schweizer Stempel abgestempelt aber bei der Bestimmen des Nachportos nicht berücksichtigt.

¹⁾ Das Königreich Savoyen gehörte bis zum 13.06.1860 zum Königreich Sardinien und wurde ab 14.06.1860 in den französischen Postdienst eingegliedert. Bis zum 30.06.1862 galt eine Distanz zwischen den Poststellen von 35 km in diesem Bereich, anstelle von 30 km. Danach wurden auch Briefe nach Savoyen noch mit einem RL Stempel versehen. Dies wahrscheinlich aus Macht der Gewohnheit, denn nach dem Kr. Sardinien war der RL Stempel vorgeschrieben.

In den Anfängen wurden auch Briefe im Grenzrayon mit einer Distanz bis 30 Km von einer Poststelle einerseits zu Poststelle andererseits mit dem Stempel



„Departement Limitrophe“ abgestempelt. Aber es wurden auch Briefe aus dem französischen Grenzbereich in den ersten Schweizer Rayon (75 km ab Grenze) mit dem gleichen Stempel abgestempelt. Die Unterscheidung war nur an der Distanz und am Porto möglich.

Nach Beginn der Postunion (UPU)

Grenzrayon von Frankreich in die Schweiz.

Am 9. Oktober 1874 wurde in Bern auf Vorschlag von Heinrich von Stephan ein allgemeiner Postvertrag von 22 Staaten gegründet. Der Weltpostvertrag wurde von 21 Gründungsstaaten ratifiziert und trat am 1. Juli 1875 in Kraft. Als 22. Staat ist Frankreich erst 6 Monate später, am 01.01.1876, beigetreten.

Briefe unfrankiert aus CH	Briefe frankiert in Centimes	Gewicht, in gr.	Distanz = 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	
30	20	Je 15	01.01.1876 - 30.06.1892	---
30	15	Je 15	01.07.1892 - 30.06.1906	---
20	10	Je 15	01.07.1906 - 09.05.1910	---
20	10	Je 20	10.05.1910 - 07.07.1917	---
30	15	Je 20	08.07.1917 - 31.03.1921	---
50	25	Je 20	01.04.1921 - 30.04.1921	---
50	25	Je 20	01.05.1921 - 31.03.1924	20

Tarife für Briefsendungen aus der Schweiz nach dem Beitritt Frankreichs zur UPU



Brief von MORTEAU nach CHAUX de FONDS
Distanz 18 km, Brief vom 12.04.1855
20 C Briefgebühr, je 7,5 gr.

Die berühmteste Verwendung von einer französischen Nachrichtenübertragung während des Krieges 1870/71 waren jedoch die Ballonposten im Deutsch-Französischen Krieg. Die Verbindung zwischen Paris und dem unbesetzten Frankreich konnte nur durch ein geschicktes Zusammenspiel zwischen Ballonpost und Brieftauben aufrecht erhalten werden. Man gab den Ballonen aus Paris neben 2.500.000 Briefen und Postkarten insgesamt 363 Brieftauben mit, damit diese später mit Antworten oder anderen Nachrichten zurückkehren konnten. Es wurde auch im Grenzbe- reich zur Schweiz eingesetzt!

Noch vor der Kapitulation in Paris, am 28. Januar 1871, kam es bereits im Jahre 1870 zur Bildung einer provisorischen Regierung der neu ausgerufenen Dritten Republik Frankreich in Bordeaux. In den Jahren nach dem Krieg nahm die französische Post schnell wieder ihren gewohnten Dienst auf. Das bisherige Post- und Tarifsyst- em des Kaiserreichs blieb erhalten.



Brief in der 2. Gewichtstufe
von MONTBÉLIARD nach CHEVENEZ
Distanz 21 Km, Brief vom 17.05.1917
20 Ct. Briefgebühr = 2 x 10 Ct. je 20 gr.

Die Dritte Republik.

In der Zwischenkriegszeit entstand die dritte Republik und Frankreich verfolgte zunächst die Politik der Sicherheit am Rhein, der die deutsch-französische Annäherung im Locarnovertrag 1925 folgte. Die folgenden Jahre waren Krisenjahre mit schnell wechselnden Regierungen. 1936 konnten die Parlamentswahlen von der neu gebildeten Volksfront aus Sozialisten, Kommunisten und Radikalsozialisten mit der Parole «Brot, Frieden, Freiheit» gewonnen werden.

Als Hitler am 1. September 1939 die Wehrmacht in Polen einmarschieren ließ, reagierte Frankreich zusammen mit

Briefe unfrankiert aus CH	Briefe frankiert in Cts/Fr	Gewicht, in gr.	Distanz = 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	

Tarif in Centimes

50	25	Je 20	01.04.1924 – 15.07.1925	20
80	40	Je 20	16.07.1925 – 31.01.1926	30
1,2	60	Je 20	01.02.1926 – 31.07.1937	60

Tarife in Franc = 100 Centimes

2,00	1,00	Bis 20	01.08.1937 –	
+1,2	+0,60	Je 20	30.11.1938	0,60
2,50	1,25	Bis 20	01.12.1938 –	
+1,5	+0,75	Je 20	31.12.1939	0,75
3,00	1,50	Bis 20	01.01.1940 –	
+2	+1,00	Je 20	31.01.1942	1,00
4,80	2,40	Bis 20	01.02.1942 –	
+3,2	+1,60	Je 20	31.01.1946	1,60
12	6	Bis 20	01.02.1946 –	
+8	+4	Je 20	30.04.1948	4
24	12	Bis 20	01.05.1948 –	
+16	+8	Je 20	30.11.1948	8
30	15	Bis 20	01.12.1948 –	
+20	+10	Je 20	30.04.1951	10
36	18	Bis 20	01.05.1951 –	
+24	+12	Je 20	30.06.1957	12
40	20	Bis 20	01.07.1957 –	
+30	+15	Je 20	05.01.1959	15
50	25	Bis 20	06.01.1959 –	
+40	+20	Je 20	31.12.1959	20

Tarif in Neuen Franc – 1 NF = 100 alte Franc

0,50	0,25	bis 20	01.01.1960 –	
+0,40	+0,20	+Je 20	17.01.1965	0,20
			18.01.1965 –	
0,60	0,30	Je 20	12.01.1969	0,25
			13.01.1969 –	
0,80	0,40	Je 20	30.06.1971	0,30

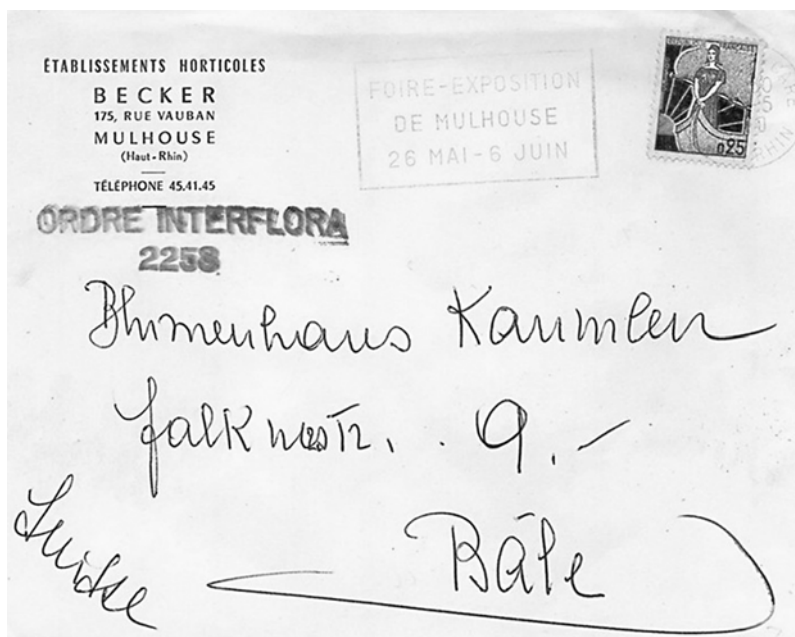
England mit einer Kriegserklärung. Während des Zweiten Weltkrieges kam es zur deutschen Besetzung Frankreichs. Elsass-Lothringen wurde vollständig an das Deutsche Reich angeschlossen.

Die Vierte Republik

Die so genannte Vierte Republik wurde nach dem Zweiten Weltkrieg am 13. Oktober 1946 durch einen Volksscheid errichtet. Frankreich wurde trotz der Niederlage 1940 gegen das Deutsche Reich von den Siegermächten als gleichberechtigte Besatzungsmacht in Deutschland und Österreich anerkannt.



Postkarte von ANNEMASSE nach GENEVE
Distanz 8 km,
Postkarte vom 05.07.1952
12 F Gebühr für Postkarte



Brief von
MÜLHAUSEN nach BASEL
Distanz 30 km, Brief vom 27.05.1960
0,25 NF. Briefgebühr, bis 20 gr.

Briefe aus der Schweiz nach Frankreich

Briefe unfrankiert aus F	Briefe frankiert in Cts/Fr	Gewicht, in gr.	Distanz = 30 km	Postkarten
			Tarif gültig von - bis	

Neue Schweizer Währung

15	15	7,5	01.01.1852 – 14.08.1859	---
20	20	7,5	15.08.1859 – France 30.09.1865 01.07.1860 – 35 Km Savoyen 30.09.1865	---
30	20	Je 10	01.10.1865 – 31.12.1875	---

Ab UPU Beitritt

30	20	Je 15	01.01.1876 – 31.12.1875	---
30	15	Je 15	01.07.1892 – 30.06.1906	---
20	10	Je 20	01.07.1906 – 30.09.1907	---
20	10	Je 20	01.10.1907 – 31.01.1917	---
20	15	Je 20	01.02.1917 – 31.12.1920	---
40	20	Je 20	01.01.1921 – 28.02.1921	---
---	---	---	01.02.1921 – 31.10.1921	25
50	25	Bis 20	01.03.1921 –	---
40	+20	Je 20	30.09.1924	---
---	---	---	01.11.1921 – 30.09.1924	15
40	20	Je 20	01.10.1924 – 29.02.1948	10
50	25	Je 20	01.03.1948 – 31.03.1959	15
60	30	Je 20	01.04.1959 – 30.06.1971	20



▲ Brief von GENEVE nach FERNEX, Distanz 7 km, Brief vom 24.12.1852, 15 C Briefgebühr, je 7,5 gr.



◀ Zensierter eingeschriebener Brief von GENEVE nach ANNEMASSE Distanz 8 km, Brief vom 12.11.1941 20 Rp. Briefgebühr, je 20 gr. 30 Rp. Gebühr für Einschreiben

Quellennachweis

Auf die vollständigen Listen der in den Grenzrayon fallenden Ortschaften wurde in diesem Bericht aus Platzgründen verzichtet. Die meisten Distanzen sind mit dem Computer und einem Programm zur Bestimmung der Autoroute leicht zu ermitteln. Dort findet man Programme mit 2 Fadenkreuzen zum Ausmessen der Distanz (Luftlinie) zwischen der Abfahrt und der Ankunft. Hier ist dann die Abfahrt der Absender und die Ankunft der Empfänger. Dieser Bericht soll eine Erweiterung der bisher bekannten Daten sein, ohne den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Ich möchte mich hiermit bei den in der Quellenangabe genannten Herren für Ihre Hilfe recht herzlich bedanken, die mir in uneigennütziger Weise Fotokopien von Briefen (über 1.200 Stück für 11 Berichte), Kopien von Verfügungen, etc., zugänglich gemacht haben. Ohne dieses Material wäre mir die Erstellung dieser ausführlichen Berichte über das Schweizer Grenzrayon von und nach den angrenzenden Ländern nicht möglich gewesen.

Quellenangaben:

- Erster Postvertrag zwischen der Schweiz und Frankreich vom 25. Wintermonat 1849 mit den "Allgemeinen Instruktionen" vom 21.06.1850
- Handbuch der Postgeschichte von Genf ab 1854 von Richard Schäfer
- „Der Briefpostverkehr Schweiz – Ausland“ von 1459 – 1907, von Richard Schäfer. (CH)
- „Schweizer Tarife für Korrespondenzkarten im Auslandsverkehr vor Eintritt in den Allgemeinen Postverein (UPU) 1875“ von Robert Bäuml.
- „Der Geldanweisungsverkehr mit dem Ausland“ von Robert Führbeth
- „Les Marques „RL“ Rayon Limitrophe“ Louis Vuille (CH), Zeitschrift „Postgeschichte“ Nr. 19 – 22, 23/24
- „Les méandres du Rayon limitrophe: La cas de Geneve – Zeitschrift „Postgeschichte“ Nr. 118 von Jean Voruz.
- Grenzübergangsstempel in Frankreich von europäischer Herkunft 1800 – 1881 von G. Noël/A. Rupp
- Internet, Geschichtsdaten, Wikipedia Enzyklopädie
- „Zack Band 2“,

Dr. Fabian Barnier (F), Gérard Barraud (CH), Robert Bäuml (D), Dr. Jürgen Baumgarten (D), Adriano Bergamini (CH), Ursel Denner (D), Robert Fürbeth (D), Fritz Graf (Can), Pierre Guinand (CH), Kurt Kimmel (CH), Jürgen Mahlmann (D), Claude Montandon (CH), Roberto Lopez (CH), Hans Pfister (CH), Lukas Reist (CH), Karl-Heinz Schuster (D), Erwin Steinbrüchel (CH), Angelo Teruzzi (I), Louis Vuille † (CH), Jean Voruz (CH)

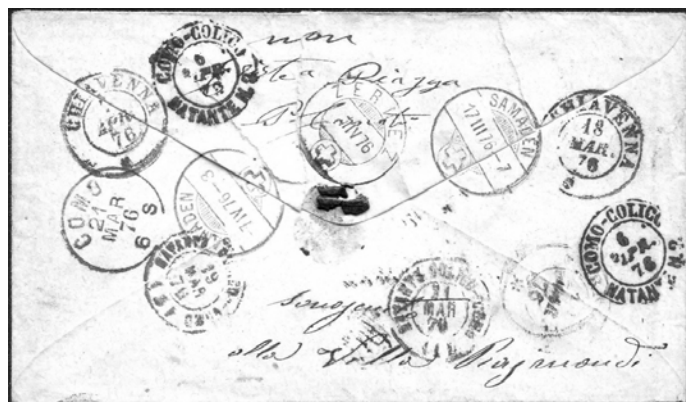
Ein spezieller Dank geht an Jean Voruz für Unterstützung und Bereitstellung von Tarifen und Scans. ■

Zwei Tübli-Briefe auf Umwegen

von Linard Furck*

Am 5. September 1872 brach im Stall Niculin Serardis in Zernez ein Feuer aus. Das Feuer griff schnell auf weitere Häuser über. Den Feuerwehrleuten gelang es nicht, das Feuer unter Kontrolle zu bringen und sie beschloßen daher, nur das Schloss und den Dorfteil Runatsch zu schützen. Von den 157 Häusern blieben am Ende nur 40 intakt. Nach dem Brand wurden die Häuser von italienischen Arbeitern im städtischen Stil wieder aufgebaut.

Beide hier vorgestellten Tübli Ganzsachen wurden von diesen italienischen Arbeitern verschickt.

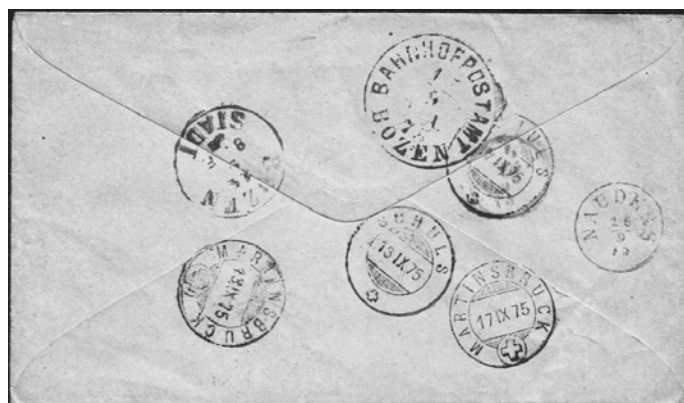
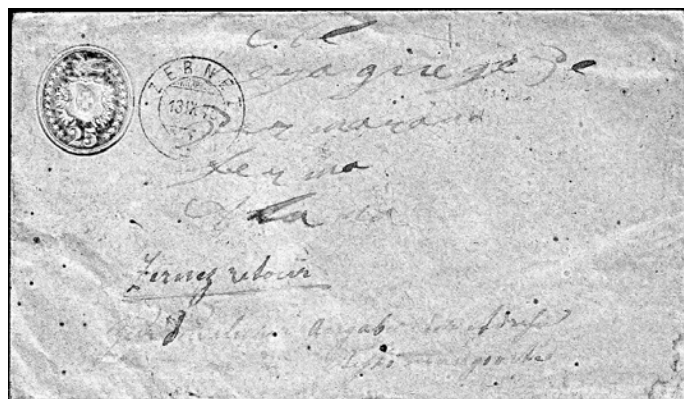


Brief vom 17.03.1876 von Zernez nach Como

Der erste Ganzsachenumschlag ist an Sig. Giacomo Cavallieri, Vila Lagatrina, Piazzo al Olmo in Como adressiert. Er wurde am 17.III.76 in Zernez aufgegeben und lief über Chiavenna in Italien (18.III.76) nach Colico. Von dort wurde er mit dem Schiff, erkenntlich an den Stempeln Natante Colico – Como, nach Como (21.III.76) spedit. Dort wurde der Brief mit dem Vermerk „für eine bessere Adresse“ an das Ausgangspostamt über den gleichen Weg zurückgeschickt. Am 7.IV.76 kam er wieder in Zernez an.

Der zweite Brief wurde am 13.IX.75 in Zernez aufgegeben. Von dort lief er über Schuls/Scoul, Martinsbruck/Martina und den Reschenpass nach Bozen (14.IX.75). Dort konnte der Brief nicht zugestellt werden und so wurde er mit dem Vermerk „Zernez retour zur deutlichen Angabe

der Adresse im Bestimmungsort“ retourniert. Nach vier Tagen kam der Brief wieder in Zerneß an. Wieso die Briefe den Absendern nicht für eine bessere Angabe der Adresse zugestellt werden konnten, kann man heute nicht mehr beantworten. Das einzige, was man mit einiger Sicherheit sagen kann ist, dass sich der Posthalter diese Stücke später seiner Sammlung einverleibte. ■



Brief vom 13.09.1875 von Zernez nach Bozen



Laufweg der beiden Briefe (Karte aus ca. 1850)

**) Linard Furck ist mit 17 Jahren wohl das jüngste Mitglied unserer ArGe - von diesem Sammler werden wir sicher noch einiges hören und lesen. Die Redaktion wünscht ihm weiterhin viel Erfolg bei der Suche nach solch interessanten Stücken*

Highlights im Leben eines Heimatsammlers

von Hubert Bögli

Seit beinahe 40 Jahren lebe ich in einer Schweizer Kleinstadt – in Sursee. Mit ihren rund 8000 Einwohnern hätte sie zwar die Bezeichnung Stadt nicht verdient – doch da sind die stolzen Bewohner anderer Meinung. Sursee ist keine „Einwohnerstadt“, sie ist eine Stadt mit echtem historischem Stadtrecht. König Albrecht von Habsburg hat 1299 das alte Stadt- und Marktrecht erneuert und Sursee ein eigenes Siegel zugestanden.

Als ich vor 20 Jahren anfang, alle Belege und Marken mit Stempeln, Absendern und der Destination „Sursee“ zu sammeln, war das eher aus Gründen der Information. Ein wohlmeinender Sammler des gleichnamigen Amtes (Bezirks) Sursee mit damals 27 politisch autonomen Gemeinden riet mir, mich nicht nur auf Sursee zu beschränken und eine breiter angelegte Region mit mehreren Orten ins Visier zu nehmen.

Ich blieb bei meiner Heimatsammlung über die Stadt Sursee. Und als ich nach meiner Pensionierung die in Jahrzehnten angefallenen Belege sichtete, staunte ich über den Umfang und die Vielfalt des angesammelten Materials. Mein Stempelverzeichnis hatte dabei einen stolzen Umfang von über 100 verschiedenen Typen aufgenommen. Und siehe da, Sursee hatte so manches Hervorragende zu bieten. Seine Stellung als Stadt, Amtshauptort und Gericht hat zu einem regen Postverkehr geführt; dadurch ergab sich auch, dass Sursee im 19. Jahrhundert zu einem eigenen Postkreis (Nummer 4) im Kanton Luzern wurde.

Mancher interessante Beleg wurde mir im Verlaufe der Zeit angeboten und meistens lag der Erwerb auch im Bereiche meiner Möglichkeiten. Nur ganz selten musste ich

passen, wie beispielsweise bei einer Halbierung der Rayon I dunkelblau, die eindeutig meine Möglichkeiten überforderte. Sie wurde mir erstmals in den Achzigerjahren von der Firma Honegger angeboten und fand 2008 an der Investphila-Auktion in Lugano einen neuen Besitzer zu einem Gesamtbetrag von über 70'000 Schweizerfranken.

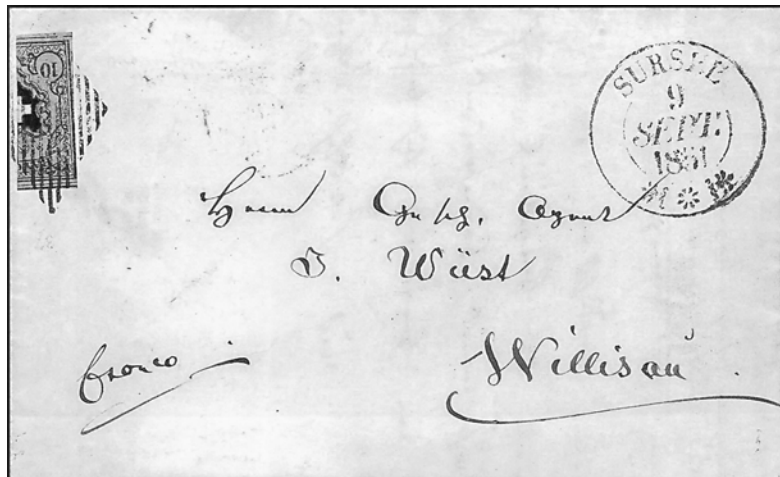


Abb. 2 1851 Halbierung der Rayon II von Sursee nach Willisau, das sich von Sursee aus im Rayon I befand. Porto: 5 Rappen, Rayon I, bis 2 Wegstunden (9,6 km) von Sursee entfernt.

Wenig später konnte ich eine weniger attraktive, dafür erschwingliche Halbierung beim Auktionshaus Chiani erwerben, die ebensoviel Freude macht.

Andere gesuchte Schweizer Spezialitäten fanden ebenfalls den Weg in meine Heimatsammlung. Unter Ihnen auch eine begehrte Mischfrankatur der Sitzenden Helvetia mit je einem Stück der roten und blauen 10 Rappenmarke.

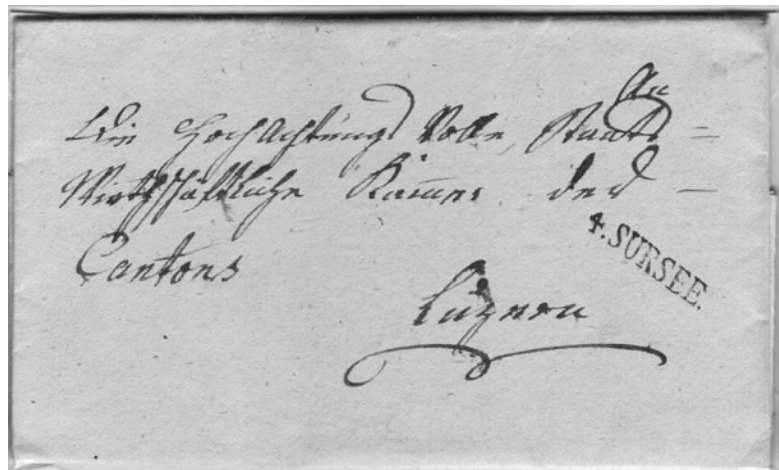
Die Mischfrankatur (Abb. 3) klebt auf einem Bedarfsbrief der Gemeindekanzlei Oberkirch und lässt sich leicht erklären. Aus den alten Markenbeständen der Portokasse aus der Gemeinde war vermutlich die blaue Zehnermarke aufgeklebt worden. Auf dem Postbüro überlegte sich der Absender, dass es besser wäre, wenn man den Brief einschreiben würde, damit man einen Beleg über den Versand des Briefes an die Gerichtskanzlei hätte. Deshalb wurde die rote Zehnermarke aus dem aktuellen Angebot des Postbüros Sursee für die Einschreibegebühr dazu geklebt. Das sieht man auch an dem teilweise überklebten Stempel. Briefe mit dieser Kombination sind außerordentlich selten.

Zwischen der Herausgabe der roten und der Verwendung der blauen Zehnermarke auf weißem Waserzeichenpapier liegt ein Zeitraum von fünf Jahren.



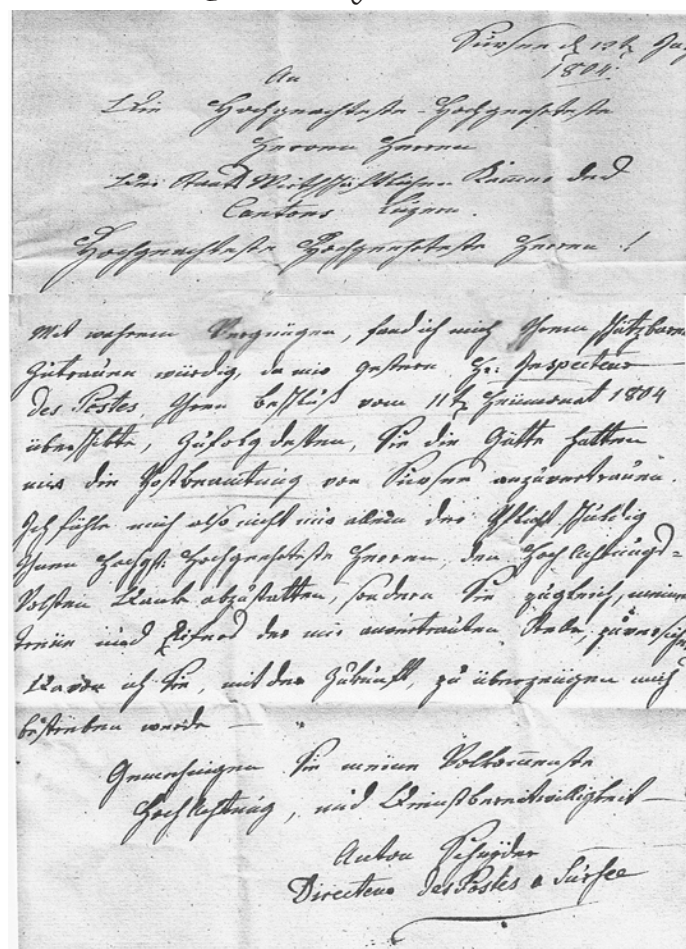
Abb. 1 1851 Halbierung der Rayon I dunkelblau von Sursee nach der Gemeinde Knutwil, die sich im Lokalrayon von Sursee befand. Porto 2 ½ Rappen für den Lokalrayon.

Abb. 4: 12. Juli 1804 Brief des neu ernannten „Directeur des postes à Sursee“, Anton Schnyder, an die „hochachtungsvolle staatswirtschaftliche Kammer des Kantons Luzern“ ▼



Auszug aus dem Inhalt des Briefes

Sursee den 12. Juli 1804
Hochgeachtete hochgeehrte Herren! / Mit wahrem Vergnügen fand ich mich Ihrem schätzbaren / Zuversicht würdig, da mir gestern Hr. Inspecteur / des Postes Ihren Beschluss vom 11ten Heumonath 1804 / überreichte, zufolge dessen Sie die Güte hatten, / mir die Postbeamtung von Sursee anzuvertrauen ...
Sieg. Anton Schnyder, Directeur des Postes à Sursee



▲ Abb.3 11.04.1867 Eingeschriebener Brief von Sursee nach Dagmersellen. Porto für den 1. Briefkreis 10 Rappen, das Einschreiben 10 Rappen, zusammen 20 Rappen

Vor ein paar Jahren wurde das Ganze noch getoppt. Andreas Grünwald aus Schwäbisch Gmünd hat mir einen Vorphilabrief angeboten. Im Schreiben von 1804 bedankt sich Anton Schnyder über die Ernennung zum Postdirektor von Sursee. Dieser Posten wurde nach dem Abzug der Franzosen und nach der Helvetik durch die kantonale Post Luzerns erstmals wieder neu besetzt. Der Brief trägt den Stempel 4.SURSEE. Nach dem Wortlaut des Briefes ist anzunehmen, dass der Abschlag des Stempels als Ersttag anzusehen ist, weil dieser am Vortag durch den Inspecteur überbracht wurde.

Es gibt so viele schöne Augenblicke, wenn wir uns mit unserer Heimatsammlung beschäftigen. Es wäre schade, wenn wir uns nicht zusätzlich zu unserem angestammten Sammelgebiet auch noch mit diesem beschäftigen.

Sicher, es braucht seine Zeit, bis da etwas Herzeigbares zusammenkommt, besonders wenn wir in einer kleinen Ortschaft wohnen. Auch wenn Sie bereits im Ruhestand sind, lohnt es sich alleweil, sich damit zu beschäftigen. Und – gestalten Sie Ihre Heimatsammlung so, dass sie vor allem Ihnen selbst gefällt.

Und noch etwas – bauen Sie ihre Heimatsammlung nicht in erster Linie als Exponat für die Ausstellung auf. Gestalten Sie diese so, dass auch Ihr nicht-philatelistischer Nachbar Freude und Interesse daran haben kann. Wenn Dritte mithelfen, dann kann ganz unverhofft interessantes Material zusammenkommen, das man selber sonst nicht gefunden hätte. Und viel neues Wissen erhalten Sie obendrein, wenn Sie mit älteren Menschen aus Ihrer Umgebung darüber sprechen...

Abb. 5: für jene, die sich in der Entzifferung alter Schrift üben möchten, hier der Originalbrief (eine Vergrößerung kann gerne bei der Redaktion angefordert werden) ►

Frühe ‚de Coppet‘ Stempel 1898 und 1899

von Roger Heath*

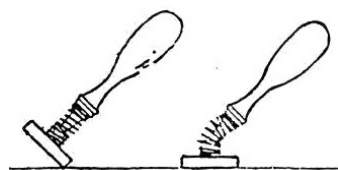
Schweizer Postgeschichtler, die frühe Stempel aus der Werkstatt von Frédéric de Coppet sammeln, sind ziemlich herausgefordert durch die Seltenheit vorhandener Beispiele. Dieses Faktum macht die Aufgabe sowohl spannend als auch lehrreich.

Dieser Artikel bietet einige Erklärungen für die Gründe, warum Stücke mit Coppet Stempeln aus der Zeit vor 1900 so schwierig zu finden sind. Alle gezeigten Beispiele stammen aus der Sammlung des Autors.

Stempel mit flexiblem Kopf

Mehr als zwanzig Jahre später, am 21. Februar 1889, erhielt Frédéric de Coppet das Patent Nr. 251 für eine neue Stempelvorrichtung. Seine Konstruktion fügt den rotierenden Datums-Rädern Güllers einen neuen Federmechanismus hinzu, der es erlaubt, den Kopf des Stempels zu beugen, wenn dieser auf die zu stempelnde Unterlage trifft. De Coppet führte an, seine Stempel seien weniger ermüdend für den Postbe-

diensteten, und dass der Stempel immer lesbare Abdrucke erzeuge, da der Stempelkopf sich selbst justiere.



In der Post-Zentrale in Bern demonstrierte er am 21. September und am 7. November 1889 ein funktionierendes Modell, den Stempel BERN BRF. EXP. Zudem lieferte er einen Stempel für Testzwecke an sein Heimatpostamt in Lausanne

Es ist bekannt, dass dieses Gerät, LAUSANNE EXP. LET. (Abb. 2, 3), während der Woche von 2.-6. Oktober, und dann erneut am 7. und am 16. Dezember 1889 verwendet wurde. Schließlich ist ein zweiter Stempel aus

Lausanne bekannt, ‚LAUSANNE FAC.LET.‘, der jedoch nur am 22. Dezember 1889 eingesetzt wurde.



Abb. 2: Lausanne

Es wird davon ausgegangen, dass diese ersten Geräte mit der in seiner ersten Patentschrift gezeigten äußeren Spiralfeder versehen waren. Über die offizielle Reaktion auf



Abb. 3: Karte vom 06.10.1889 mit dem Teststempel von Lausanne EXP LET.



Abb. 1: Brief vom 20.07.1866 mit einem der ersten Güller Versuchsstempel

Die Herkunft der Datumsräder

Die Firma Güller & Cie hielt im 19. Jahrhundert einen exklusiven Vertrag zur Versorgung der Schweizer PTT mit Stempeln. Zwischen 1866 und 1868 lieferte die Firma 57 Stempel mit neu erfundenen Datumsrädern – anstelle der bis dahin üblichen, umständlich auszutauschenden Zahlenstifte – an die Postverwaltung. (Abb. 1).

Diese Stempel – kenntlich gemacht durch die Verwendung einer alten sog. ‚Elzevir‘-Schrift für die Ortsangabe – wurden hergestellt um zu testen, ob die Effizienz der neuen Stempel den Mehraufwand bei den Herstellungskosten rechtfertigt. Würde diese neue Technologie die Postbeamten produktiver werden lassen? Konkret gesagt, würde das Umstellen von Datum und Uhrzeit mit der Rädermechanik weniger umständlich sein, als die Suche nach fallen gelassen oder verloren Ziffernstäbchen? Der neue Mechanismus war klar überlegen und wurde so zur Basis für alle zukünftigen Schweizer Stempel.

* Roger Heath ist Vizepräsident der American Helvetia Philatelic Society, Ausstellungen u.a. 2009 in Bulle, CH. Mehr zu seinem Sammelgebiet finden Sie unter <http://www.ilhawaii.net/~rheath/razorexhibit2007/frame1.html>

diese Demonstrationen gibt es gibt keine Aufzeichnungen. Es kann nur angenommen werden, dass die PTT de Coppet aufforderte, die Stempel derart neu zu gestalten, dass sie besser auf die Anforderungen der täglichen Aufgaben angepasst waren.

Ste. Croix, 1893



Abb. 4: Kastenstempel Ste. Croix

Die Eröffnung der Eisenbahnlinie Ste. Croix-Yverdon am 8. November 1893 gab de Coppet eine weitere Möglichkeit, seinen neuen Stempel zu demonstrieren. Obwohl kein offizieller Poststempel, ist er jedoch bekanntermaßen auf Gedenkpostkarten aus dieser Zeit verwendet worden. Es gibt keine anderen Abschlüsse vor Mitte

1897, und wir kennen nur drei Beispiele vor 1899 (Abbildung 4).

Man mag spekulieren, dass die Schweizer PTT das Ste. Croix Gerät erst einige Zeit nach der Auslieferung der Rasierklingen-Stempel von de Coppet im Oktober 1898 zur Kenntnis nahm. Die Administration erlaubte dem Postamt Ste. Croix schließlich, diesen Stempel regulär zu nutzen. Der Stempel wurde aber hauptsächlich als Ankunftsstempel genutzt, jedoch findet man ihn gelegentlich auch auf Abgangspost.

Rasierklingenstempel

Seit über 10 Jahren sucht der Autor nach de Coppet Rasierklingenstempeln. Während der Suche nach diesen ersten Stempeln – von denen viele als häufig gelten – fand er heraus, dass einige mit Abschlüssen von 1898 und 1899 sehr schwierig zu finden sind. Der Grund dafür ist, dass das im ersten Jahr der Tests durch die Kreispostverwaltungen zahlreiche Brüche auftraten und Reparaturen notwendig waren. Offensichtlich gab es mechanische Probleme mit den frühen Geräten von de Coppet, so dass nur drei teilnehmende Poststellen: Bellinzona, Lausanne und St. Gallen, diese neuen Stempel während der gesamten Testzeit nutzen konnten. Die anderen Teilnehmer – Aarau, Basel, Bern, Genève, Luzern, Neuenburg und Zürich – mussten ihre Stempel an de Coppet zu jeweils unterschiedlichen Zeiten zur Reparatur zurückgeben, so dass sich die Nutzungszeit entsprechen verringerte.

Stempeldaten aus 1898

Am 8. Oktober 1898 wurden die ersten Rasierklingenstempel an die Postdirektionen I, II, III, IV und V (Genf, Lausanne, Bern, Neuenburg und Basel) ausgeliefert. Die erste bekannte Nutzung datiert vom Montag, den 10. Oktober (Abbildung 5).



Abb. 5: Karte vom 11.10.1898, 2. Verwendungstag

Ein Memo der PTT an de Coppet bestätigt, dass dieser Test über ein Jahr durchgeführt werden sollte, die Probleme begannen jedoch fast unmittelbar nach dem Start mit einem Problem in Basel am 20. Oktober.

Am 24. Oktober, nur vier Tage später, erhielten die Postdirektionen VI, VII, VIII, IX und XI (Aarau, Luzern, Zürich, St. Gallen und Bellinzona), ihre Stempel ebenfalls mit der Anleitung, diese zu verwenden und nach einem Jahr zurück zu melden. Aber bereits am 5. November musste Genf seinen gebrochenen Stempel zurückgegeben und erhielt ihn bis Ende 1898 nicht zurück. Sowohl de Coppet als auch die Verwaltung der PTT waren sich einig, dass die mechanischen Probleme gelöst werden mussten (siehe dazu auch Abb. 5.1 und 5.2).

Am 14. November teilte de Coppet der PTT mit, dass sein Lieferant nun ein neues Teil geliefert habe und bat um Rückgabe aller Stempel um den Austausch des Teils vorzunehmen. Am 16. November ordnete die Hauptverwaltung der PTT die Rückgabe der verbleibenden acht Stempel an und nahm sie mit sofortiger Wirkung außer Dienst. ▶

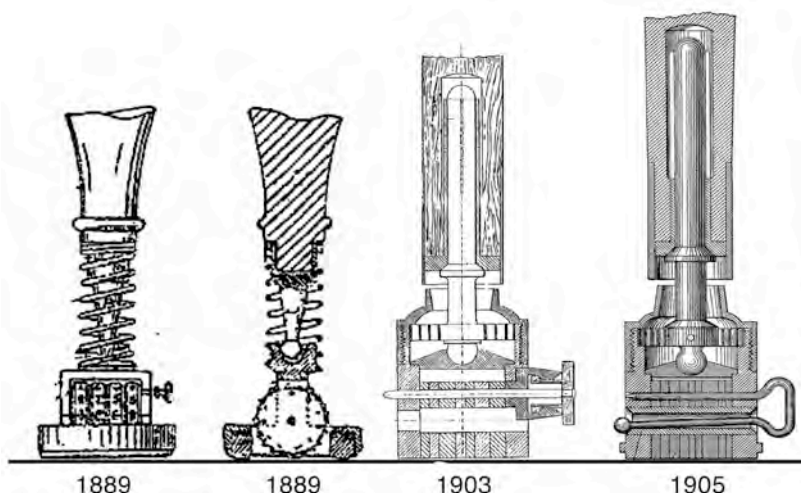


Abb. 5.1: Konstruktion der de Coppet Stempel von 1889 – 1905



Abb. 6: Auslandsbrief vom 17.09.1898

Es ist interessant festzustellen, dass der Autor einen Brief von Lausanne in die USA gefunden hat, der vom 17. November datiert, also einem Tag nach dieser Ankündigung (Abbildung 6). Es ist bekannt, dass de Coppet den Test und die Nutzung seiner Stempel im Postamt Lausanne laufend beobachtet hat. Wenn in Lausanne also der Stempel unmittelbar an de Coppet übergeben und nicht an die Hauptverwaltung ausgehändigt wurde, so könnte er noch genutzt worden sein, so lange de Coppet auf die anderen Geräte wartete. Es ist zweifelhaft, dass Stücke anderer Poststellen gefunden werden, die spätere Daten aus 1898 tragen.

Rasierklingenstempel aus 1899

De Coppet arbeitete den Winter über hart an der Verbesserung seiner Stempel, die schließlich im April 1899 versandfertig waren. Am 19. April wurden sie an die Kreispostdirektionen ausgeliefert, mit der Direktive, diese nun wieder ein Jahr einzusetzen und im April 1900 Rückmeldung zu geben. Nach weniger als einem Monat meldeten Basel und Bern erneut den Bruch der Stempel und sandten sie zur Reparatur zurück. Das Baseler Exemplar war dann ab 13. Mai wieder im Einsatz. Zwar gibt es keine Bestätigung für die Rückkehr des Berner Stempels, Verwendungsdaten sind aber ab Juni nachweisbar.

Die nächsten Defekte meldeten Aarau am 4. Juni, gefolgt von Genf, Luzern und Neuenburg Ende Juni. Diese vier Stempel wurden zur Zentrale geschickt und von dort an de Coppet zur Reparatur. Am 6. Juli erhielten Aarau und Genf ihre Stempel zurück, nicht aber Luzern und Neuenburg.

Wie in Abbildung 8 zu sehen gingen in Bern, Genf und Aarau die Stempel vor Ende September zu Bruch. Als Folge der häufigen Defekte der de Coppet Geräte ist Zahl erhaltener sammelwürdiger Stücke sehr begrenzt.

Trotz der zahlreichen Defekte gefiel den Kreispostdirektionen diese neue Art von Stempeln mit beweglichem Kopf. Im August 1899 fragte man aus Bern an, wie schnell ihre gebrochenen Stempel von de Coppet wohl zurückgegeben werden könnten. Und später, im Oktober, sandten auch Neuenburg und Genf Briefe an die Hauptverwaltung um zu fragen, wann sie ihre reparierten Stempel zurück erhalten könnten.

Aber es sollte nicht sein!

Am 13. November 1899, beantragte de Coppet ein Treffen mit Beamten für Montag, den 15. November, um eine Lösung für die Probleme zu diskutieren. Nach der Sitzung schrieb er am 19. November an die Hauptverwaltung, dass er alle Spiralfedern mit einem zuverlässigeren Exemplar

Einsatz der de Coppet Stempel 1898 (an 37 Tagen)

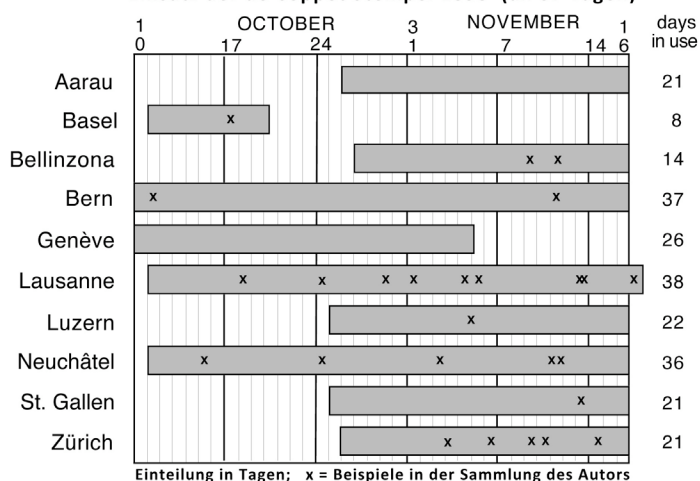


Tabelle 7: Einsatz der de Coppet Stempel 1898

Einsatz der de Coppet Stempel im Jahr 1899

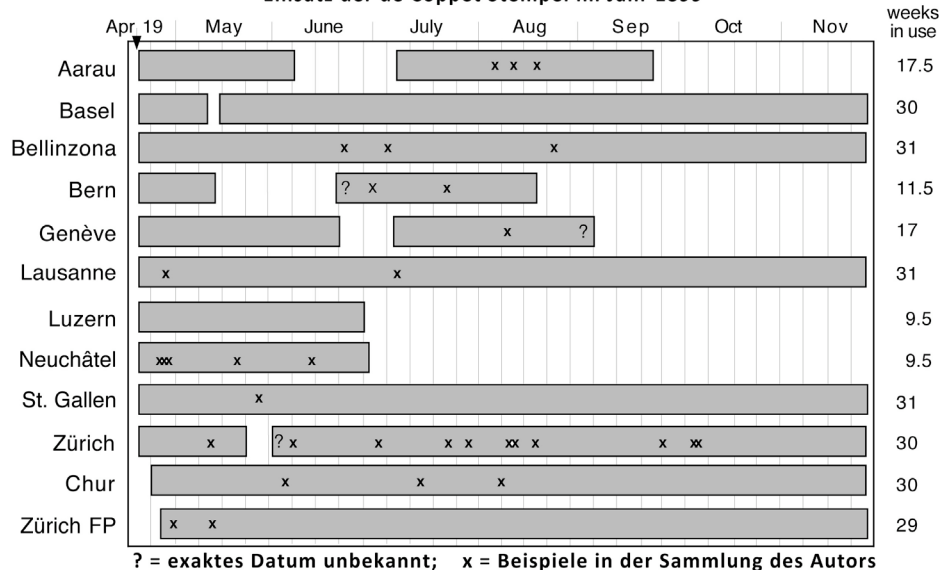


Tabelle 8: Einsatz der de Coppet Stempel 1899

ersetzen würde. Die Antwort Berns war ein Schreiben vom 30 November 1899 an die Kreispostdirektionen V, VIII, IX, X und XI (Basel, Zürich, St. Gallen, Chur und Bellinzona) mit der Order, alle Stempel zur Erneuerung zurückzugeben. Die Stempel der anderen Kreispostdirektionen waren ja bereits außer Dienst und schon in de Coppets Händen.



Abb 5.2: Originalstempel nach der Konstruktion von 1903 mit gekapselter Schneckenfeder; Foto: Michael Rutherford

Daten und Schlussfolgerungen

Die Daten in den Abbildungen 7 und 8 wurden durch Charles LaBlonde aus den Korrespondenz-Protokollen des Schweizerischen PTT-Archivs herausgefiltert. In diesen Protokollen hatten Mitarbeiter mit kurzen Notizen den wesentlichen Inhalt eingehender und ausgehender Dienstpost beschrieben.

In den Jahren 1898 und 1899 war die de Coppet / PTT Korrespondenz in diesen Notizen vermischt mit allen möglichen Dienstbriefen, so dass es für den Forscher heute schwierig ist, mit Sicherheit alle relevanten Verweise zu finden. Nach 1900 erstellte die PTT einen besonderen Ordner für die Korrespondenz zwischen de Coppet und der Zentrale. Diese Maßnahme erleichtert es den Forschern, die Kommentare der Inhaltsbeschreibungen zu verstehen. Bedauerlicherweise sind die Originale der Briefe zwischen Bern und de Coppet nicht erhalten geblieben. Beispiele für Rasierklingenstempel aus der Zeit 1898 und 1899 sind, obwohl die meisten Stempel als häufig gelten, eine echte Herausforderung für den Sammler.

Abbildung 7 zeigt dass noch Beispiele aus 1898 aus Aarau und Genf gesucht werden, Abbildung 8 zeigt wo noch Beispiele aus 1899 für Basel und Luzern fehlen.

Aus dieser Zeit hat der Autor 59 Beispiele von Rasierklingenstempeln aus den elf Kreispostdirektionen zusammengetragen, davon datieren 26 aus 1898 und 33 aus 1899. Zum Vergleich: für das Jahr 1900 konnten neunzig Beispiele zusammengetragen werden.

Die häufigsten Beispiele von Rasierklingenstempeln aus den Jahren 1898 und 1899 stammen aus Lausanne (de Coppets Heimatpostamt), Neuenburg und Zürich. Aus diesen drei Poststellen stammen 37 Belege (63%), während aus den anderen sieben Postämtern nur 22 Exemplare (37%) zusammengetragen werden konnten. Aus den Abbildungen 7 und 8 mag man schließen, dass die Rasierklingenstempel für unterschiedliche Zeitperioden verfügbar waren, und es ist offensichtlich, dass die teilnehmenden Postämter sie nicht laufend benutzen, selbst wenn sie einsetzbar waren.

Zusammenfassung

Nachdem die Konstruktion modifiziert und verstärkt wurde, konnte in der einjährigen Probezeit die Leistungsfähigkeit der Stempel mit flexiblem Kopf und Datumsrädern nachgewiesen werden. Bei der Art der Änderungen nimmt man an, dass insbesondere die anfällige äußere Spiralfeder durch eine gekapselte Schneckenfeder ersetzt wurde.

Erst am 11. April 1900 sandte de Coppet den vollständigen Satz modifizierter Stempel an die PTT, wodurch eine weitere einjährige Testperiode beginnen konnte.

Seltenheit der ersten Stempel von de Coppet

Um die Seltenheit der Rasierklingenstempel zu bewerten wird eine 13 Punkte Skala benutzt:

1=sehr häufig, bis 13=Einzelstück

Die aktuellen Seltenheitsfaktoren für die elf teilnehmenden Kreispostdirektionen sind:

	Abgang	Ankunft
Aarau	1	1
Basel	5	12
Bellinzona	5	7
Bern	2	12
Chur	1	1
Genf	2	12
Lausanne	1	13
Luzern	1	5
Neuenburg	1	3
St. Gallen	1	2
Zürich	3	3

(Der englische Originaltext dieses Artikels wurde ins Deutsche übertragen durch Hans J. Zinken)

Bibliographie – Bücher

- Festschrift & Katalog GABRA IV
Schweizer Ganzsachen-Sammler-Verein SGSSV
Burgdorf, 2001
- Ganz, Felix
Postal Cancellations and Markings in Switzerland
The American Helvetia Society, 1994
- Inger, Rudolph
Die Rasierklingenstempel der Schweiz
Eigenverlag, Siegburg, Deutschland, 2004

Zeitschriften und Newsletter

- Galliker, Thomas
„Do You Know Swiss Cancels?“, S.55-60, Übersetzt von
Charles LaBlonde aus: Der Aushang, Nr. 2 & 3 / 86
TELL, American Helvetia Philatelic Society, 1989
- Helvetia Philatelic Society Newsletter, London
Verschiedene Artikel: Nr. 7 - Juli 1991; Nr. 9 - September 1991;
Nr. 12 - Dezember 1991; Nr. 4 - April 1993; Nr. 5 - Mai 1993.
- La Blonde, Charles
Philatelic Author, Colorado Springs, CO
Korrespondenz 2003-2010
- Der Poststempelsammler
Schweizerischer Verein der Poststempelsammler, SVPS-AS-
CEN; Nr. 11, 1997, und Nr. 3, 1999

- Rutherford, Michael
„Das Geheimnis der Rasierklingenstempel“, 5-6/93
„Die Rasierklingenstempel (II)“, 9/93
Berner Briefmarken Zeitung
Herausgegeben von Zumstein & Cie, Bern
- Rutherford, Michael
„The Razor Blade Saga“, Februar 2005, S. 13;
„Did you know?“ Dezember 2005, S. 95;
„Did you know?“ März 2006, S. 25.
Helvetia Philatelic Society Newsletter, London
Korrespondenz 2003-2010
- Rutherford, Michael et al.
„The de Coppet Razor Cancels“
TELL, American Helvetia Philatelic Society, 1993

Internet

- Steinbrüchel, Erwin: Rasierklingenstempel
<http://www.a-phil.ch/A-phil/Information/Rasierklingenstempel.htm>
- Stutz, Reinhard und Rutherford, Michael: „Güller“ und die
Geschichte der Schweizer Handstempel mit Datum
http://www.post-und-geschichte.ch/site/uploads/pdf/artikel_homepage/allgemein/gueller_stempel.pdf
- Heath, Roger: Sammlungen und Dokumentationen
<http://www.ilhawaii.net/~rheath/razorexhibit2007/frame1.html> und <http://www.ilhawaii.net/~rheath/schweizerhof09/frame1.html>

Marken mit Migrationshintergrund

von Matthias Vogt

Es passiert nicht alle Tage, dass man in einem Lot Schweizer Perfins eine Lochung entdeckt, die nicht in Martin Baers Katalog gelistet ist: E.A.&Co gehört zwischen E2 und E3, kommt aber dort nicht vor. Ein offensichtlich sehr seltenes Muster. Und doch dauerte es keine 24 Stunden, den Verwender zu identifizieren.

Es war der Stempel, der den Verdacht schürte. Der Ort war nicht mehr aufs Markenbild gelangt aber der Kanton: St. Gallen. Und da dieser Landstrich an Österreich grenzt, lag die Vermutung nahe, es könnte sich bei Marke und Perfin um einen Grenzgänger handeln.

Tatsächlich: Gerhard Sand aus Hallein fand in dem von ihm verfassten Österreich-Katalog sofort die Lochung: Alge & Co, Stickereigeschäft in Lustenau (Abb. 1).

Damit ist dieses Perfin Teil eines kleinen aber höchst ambitionierten Sammelgebiets: das der Grenzgänger zwischen Vorarlberg und dem Kanton St. Gallen. Das westlichste österreichische Land beherbergt einiges an Industrie und Gewerbe. Es war für die dortigen Firmen billiger, die Post in die Schweiz hinter der Schweizer Grenze abzuschicken. Wurden diese postalischen Grenzgänge so zur Regel, dass die Postsekretärin sich zu den österreichischen auch die Schweizer Briefmarken vorrätig hielt, dann war es nur logisch, auch diese Postwertzeichen per Lochzange gegen Diebstahl zu schützen. Weshalb die exakt selben Perfins in den Katalogen zweier Staaten beheimatet sind. Die Schweizer Exemplare sind damit Marken mit Migrationshintergrund.

Generell gehören die Muster in den jeweils ausländischen Marken zu den Seltenheiten. Am häufigsten kommt das



Abb. 1: Perfin der Alge & Co



Abb 2: Perfin der Otto Hailer & Cie

Perfin O 11 in Schweizer Marken vor – und in diesem Fall kann ich auch mit einem Brief belegen, dass es sich beim Verwender um die Bregenzer Spedition Otto Hailer & Cie handelt (die Lochung heißt in Austria: OH&C-55), siehe Abb. 2.

Bei weiteren Grenzgängern kennt nur der österreichische Perfin-Katalog die Verwender: Wie bei G 34 / GrRD-53: Gebrüder Reichart in Dornbirn (Abb. 3). Der Schweizer Stempel „Au“ weist auf das erste Dorf hin, das von Dornbirn kommend gleich hinter der Grenze liegt.

Dass die Schweizer Lochung M2 der österreichischen M-32A entspricht und damit zu J. Maggi in Bregenz gehört, ist immerhin im Baer-Katalog aufgeführt (Abb. 4).

Und da gibt es noch J28, die entspricht J&Sc-50 im österreichischen Katalog, die Lochung von Jenny & Schindler in Bregenz-Kennelbach. Von der habe ich leider noch kein Schweizer Exemplar gefunden.

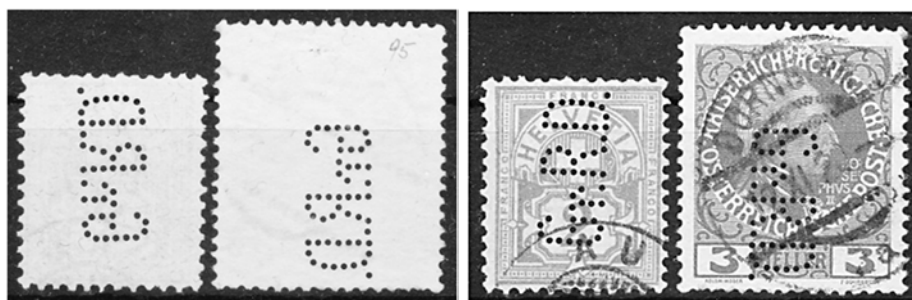


Abb 3: Perfin der Gebrüder Reichart

Im Gegenverkehr von der Schweiz nach Österreich kenne ich nur einen Grenzgänger: C45 des Bankhauses Carl Specker & Cie, das von Rheineck aus nach Gaisau in Vorarlberg ging und die Lochung CSC-40 hinterließ (Abb. 5).



Abb. 4: Perfin von Maggi in Bregenz

Wer jetzt nach B69 fragt, der Lochung des Verlages Benziger & Co, dem sei zweierlei erwidert: 1. Die kommt zwar einigermaßen häufig in österreichischen Marken vor, ist aber stets im Liechtensteinischen Schaans abgestempelt. Und war damit 2. kein Grenzgänger sondern das Perfin eines ausländischen Büros.

Solch grenzüberschreitender Postverkehr ist auch aus Basel mit St. Ludwig im Elsass (damals Deutschland) bekannt, ebenso im Paar Kreuzlingen/Konstanz, genauso zwischen Chiasso und Ponte Chiasso (Italien) und Genève und Bellegarde (Frankreich). Man darf gespannt sein, was noch an gelochten Schweizer Marken mit Migrationshintergrund auftaucht. Im neuen Perfin-Katalog von Martin Baer wird es jedenfalls eine Nummer E2a geben. ■



Abb. 5: Perfin des Bankhauses Carl Specker & Cie

Pro Juventute Bildpostkarten 1912-1960

von Hubert Schad*

Seit 1912, ihrem Gründungsjahr, bis zum Jahr 1960 gab die Stiftung „Pro Juventute“ 56 Umschläge mit prächtigen Serien von Künstler-Karten heraus. Insgesamt 300 solcher Karten waren in diesen Serien enthalten.

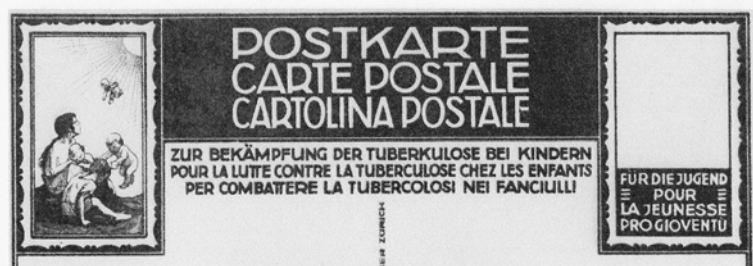


Abb. 1: Pro Juventute Karte von 1912, Rückseite

1912 begann die Ausgabe mit dem Titel „Zur Bekämpfung der Tuberkulose bei Kindern“, 1913 änderte sich der Titel auf „Für die Jugend“ und ab 1915 einfach in „Pro Juventute“.

Zu fast jeder Briefmarkenausgabe wurden Briefumschläge und Karten ausgegeben, bis 1925 sogar Doppelserien von fünf bis acht Karten. Ab 1926 erschien

dann jeweils nur noch eine Serie zu fünf Karten. In den Jahren 1914, 1917 und 1936 wurden keine Pro Juventute-Karten aufgelegt.

Bei den Sammlern besonders begehrt und gesucht sind Briefe und Karten, die mit den Juventutemarken des jeweiligen Ausgabejahres frankiert sind.

Die Motive dieser Karten dokumentieren einen repräsentativen Querschnitt über die Schweizer Malerei des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Mit Ausnahme von Rudolf Koller (2 Serien), E. E. Schlatter (3 Serien), sind alle namhaften Künstlerinnen und Künstler der Schweiz mit jeweils einer Serie vertreten.

Juventute Briefli und Karten sind eine hübsche Ergänzung jeder Schweiz-Sammlung und sollten in keiner Sammlung mit Juventute Marken fehlen.

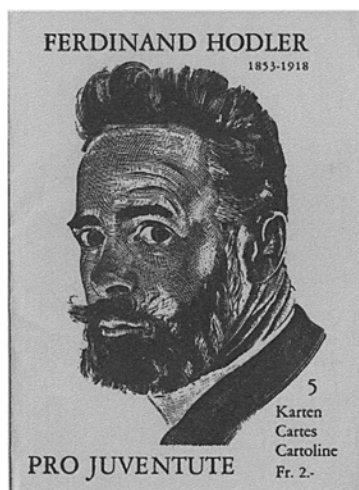


Abb. 2-4:
Ausgabe 1953, Hodler,
*14.3.1853 †20.5.1918 Marke, Umschlag und Karte mit dem Bild „Mutter und Kind“



Abb. 5-6: Regina Conti, *31.10.1888 †9.9.1960
frankierte Karte, 1939, Vorderseite mit Bild „Bei Carona“

*) Der Autor erarbeitet gerade einen Katalog mit allen Karten und Verkaufsumschlägen und den Biografien der jeweiligen Künstler. Anfragen dazu bitte direkt an Hubert Schad, Tel.: 07351 - 75117



M + R Günther AG
CH-6048 Horw / LU



Regelmäßig erscheinende Netto-Preis-Angebote weltweit

Regelmäßig durchgeführte öffentliche Auktionen

Ankauf / Verkauf

Postadresse: M + R Günther AG, Kantonsstrasse 19, Postfach 119, CH-6048 Horw
 e-mail: Info@guenther-stamps.ch
 Telefon/Fax: Telefon ++41 41 342 18 14 / Fax ++41 41 342 18 16

Die neusten Briefmarken der Schweiz

